Die Stimme eines Pfarrers an seine Pfarrkinder in täglichen Fastenbetrachtungen, nach der Bischöflichen Fastenverordnung.

Von

Franz Anton Strehler,
Pfarrer zu Grimoldsried, im Augsburger Bisthum.

Erster Jahrgang.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Johann Baptist Merz 1791.

Stadtbibliothek
Augsburg

1966.500

Am Aschermittwoch vor der Einascherung.

Du bist Staub, und sollst wieder zu Staube werden. 1. B. Mos. 3, 19.

Sie sind vorüber die Tage des Tumults, des Lärmens, der ärgerlichen Freyheit. Die Faßnachtstage, meyne ich, sind vorüber. Ihr, meine lieben Pfarrkinder, habt nur bescheidnern, und gemäßigten Theil daran genommen: keine heydenartige, sondern christenwürdige-Freude erlaubtet ihr euch, und erscheinet darum heut beym ersten Fastengottesdienst desto vorbereiteter; ihr bringt zu den Heilswahrheiten ganz aufgeschlossene Herzen mit. Ich be-

nutze euren Eifer und sage euch fürs erstemal: Der heutige Tag ist für alle denkende Christen ein viel merkwürdiger Tag; denn die Kirche schicket heute dem Gottesdienst eine feyerliche, lehrvolle Zeremonie voran, die Aschenweihe und Ascheneinstreuung nämlich. Ihre mütterliche Absicht dabey ist die Erinnerung an unsre Sterblichkeit, und die Verdemüthigung unserer Herzen. Ihr werdet gleich sehen, daß ich vor den Hochaltar hingehe, niederkniee, und die geweihte Asche mir auf das Haupt streue; dann empfangt ihr knieend aus meiner Hand die Aescherung. Unter der Aufstreuung spreche ich zu jedem: Gedenke o Mensch! daß du Staub bist, und wieder zu Staube werden wirst. Täglich zeigt sich die Wahrheit dieser Worte Gottes und Kirche; Tausend fallen heut zu seiner Linken, morgen zehen tausend zu seiner Rechten dahin (*a*). Gedenke o Mensch, daß du Staub bist, und wieder zu Staub werden wirst. Wenn wir öfter daran dächten, würden wir tugendhafter leben, und unser Herz nicht an das hängen, was wie wir zu Staube wird.

Der heutige Tag ist für alle denkende Christen ein merkwürdiger Tag, weil die Worte, womit uns die Kirche anredet, Worte desjenigen Fluches sind, welche Gott dem ersten Sünderpaar (dem Adam und der Eva) gegeben

(*a*) Psalm 90, 17.

geben hat (*a*). Die Kirche will zwar euch mit diesen Worten nicht den schweren Gottesfluch zudonnern und verkündigen, sondern den Gedanken in euch aufwecken: Nun ist die Bußzeit, oder was gleich viel gilt, die Fastenzeit vorhanden. — Am heutigen Tage wurden in der ersten Christenheit, wo die öffentliche Buße eingeführt war, die Büßer mit Aschen bestreuet aus der Kirche hinausgeführt, und nachdrücklich zum Wachen, Fasten, und andern Bußarbeiten ermahnt (*b*). Die öffentliche Buße ist dermalen aufgehoben, doch erinnert uns die katholische Kirche durch Zeremonien durch Gebethe und durch den Gottesdienst, daß nunmehr die Bußtage anfangen: Tage, in welchen wir den beleidigten Gott durch die Werke der Verläugnung besänftigen sollen. Tage, worinn wir unsre Blindheit erkennen, unsre Sünden verabscheuen, und vor neuen uns hüten müssen: worinn wir uns eifriger bey dem Dienste Gottes und den täglichen Abendandachten einfinden, und das Gewissen nach den Gebothen Gottes und den Regeln der Kirche prüfen, selbes (wenn es nach dem Gutdünken des Beichtvaters nöthig oder nützlich wäre) durch eine Generalbeicht ausreinigen, das christliche Fastengeboth genau beobachten, an das große, viele Leiden Jesu Christi mächtig denken, und

(*a*) 1. B. Mos. 3, 19.
(*b*) Can. Quadragesima 16. D. 5. de Consecr.

in den schönen Werken der geistlich = und leiblichen Barmherzigkeit uns auszeichnen sollen.

Wir wissen nun, was wir die Fasten durch zu üben, und zu unterlassen haben. So lasset uns dann die mütterliche Forderungen der Kirche erfüllen, sofern wir ihre gehorsame Kinder seyn wollen. Bethet zu diesem Ende mit mir: Verleih o Herr uns deinen Glaubigen — daß wir diese heilige Fastenzeit — mit gehöriger Frömmigkeit anfangen — und mit wahrer Andacht zubringen — durch unsern Herrn Jesus den Gesalbten — Amen.

Am Aschermittwoche Abends.

Lasset die Trompete in Sion erschallen — haltet eine heilige Fasten, verkündiget eine Zusammenkunft. Joel 2, 15.

Im ersten Buch der Könige am 14. Kap. lese ich: Saul verboth den Soldaten unter der Todesstraf, vor Abends das mindeste zu essen. Und das gesammte Heer aß nichts. Diese Begebenheit beschämet manche Christen. Saul geboth eine allgemeine, strenge, auf die Umstände gar nicht passende Fasten, und es gehorchte Jedermann. Die katholische Kirche sagt ihren Kindern eine gemäßigte, auf Zeit und Umstände schickliche Fasten an, und es gehorsamen ihr viele

viele nicht. Des Sauls Geboth beobachteten Leute, die der Hunger und die Beschwerden des Krieges entkräftet hatten. Das Kirchengeboth wird von Leuten übertreten, die ruhig bey einer mäßigen Arbeit dahin leben, und voll Kräfte sind. Als Saul seine Fasten ausrief, war alle Welt zufrieden und Jedermann enthielt sich von aller Speise, und bey der Abkündigung der Kirchenfasten murren nicht wenige. Diesem unchristlichen Unfug gemäß meiner pfarrlichen Pflicht zu steuern, werde ich heute folgende Fragen aufwerfen und beantworten.

1. Was heißt Fasten? Im strengen Wortverstande heißt Fasten gar nichts essen, meine Frage aber geht auf die Kirchenfasten: nach dem Kirchengeboth Fasten, heißt sich von verbothenen Speisen gänzlich enthalten, und an den erlaubten einen Abbruch thun. Wer nun die Kirchenfasten beobachten will, wie er soll, der darf des Tages nur einmal genug essen, nur einmal mit erlaubten Speisen sich sättigen, und zwar nur um die Mittagszeit. Wer früher, oder gar gleich Morgens sich satt isset, verfehlt sich wider das Fastengeboth gröblich.

Unter Tags darf man nichts, oder nur zur Noth etwas essen oder trinken. Die Regel, welche man so oft höret, auf einen Trunk gehört ein Bissen Brod, ist sehr schwankend

und unsicher; denn welche mehrmal trinken, könnten in lauter Bissen Brod zu Pfunden essen. Auf den Abend muß man sich mit einer geringen Labung (Kollazion) begnügen. Diese kann freylich nicht nach Unzen und Lothen abgewogen werden, ein jeder mag Abends so viel genießen, daß er doch mit Wahrheit sagen kann, es sey zwischen seinem Mittagmahl und Abenderquickung ein sehr merkbarer Unterschied.

2. Wer ist schuldig zu fasten? Alle, die volle ein und zwanzig Jahre erreicht haben, vor dieser Zeit ist er zu fasten nicht verbunden; weil die bis auf erwähnte Jahre immer wachsende Jugend stärkere Nahrung bedarf. Der heilige Thomas will, die christliche Jugend soll früher schon im Fasten sich üben, damit sie es nach und nach angewöhne.

3. Wer ist vom Fastengebothe losgesagt? Ein jeder, welcher seinen Lebensunterhalt in schwerer Handarbeit, in stark abmattendem Gewerbe suchen muß: z. B. die Schmiede, Schnitter, Drescher, Mäher, Holzmacher, Ackersleute: welche nothwendige, weitere Reisen zu Fuße thun; die immer kränkeln, oder erst genesen sind; die schwangern, und säugenden Kindsmütter, — die ein entkräftetes Alter haben, — die vom wenigen täglich erbettelten Brode leben. Diese sind von der Fastenpflicht gänzlich, oder zum Theil enthoben, aber nur so lange, als sie die an-

geregten Arbeiten verrichten, und in die erwähnten Umstände versetzt bleiben. Ihr habt nun, liebe Pfarrkinder! das Fastengeboth und die Foderungen eurer Mutter der katholischen Kirche verstanden, ihr selbst müßt bekennen, selbe sind euren Kräften mit aller Mutternachsicht anbequemet. Erfüllet sie dann mit kindlicher Treue, sonst bringt ihr euch um den vielen Nutzen, welchen die Kirche dadurch von euch erziehlet.

Hierauf folgt ein Dreyßiger, oder drey Zehner von Vater unser, nach jedem sprechen die Mannsleute: **Erbarme dich unser, o Jesus! erbarme dich unser, und sey uns gnädig.** Die Weibsleute antworten: **Durch dein heilbringendes Leiden.** Beym größern Perlein wird jedesmal ein Ave Maria gebethet.

Am Donnerstag nach dem Aschermittwoch.

Sehet itzt ist die Gnadenzeit: sehet itzt ist der Tag des Heils. 2. Kor. 6, 2.

Ein Christenmensch hat freylich unabläßig wider Seelenfeinde in- und ausser sich zu kämpfen, er hat immer Ursache zu büßen; dennoch sind gegenwärtige Tage insonderheit zu diesem Kampf, zu diesen Bußarbeiten schicklich: man kann auf sie anwenden, was der unüber-

unübertreffliche Paulus von dem Zeitpunkt schrieb, welchen Gott zur Menschenerlösung angesetzt hat, und ich im Vorspruch angeführt habe. Darum bethete gestern nach der Einäscherung jeder Pfarrpriester: Umgürte uns o Herr! mit den Rüstzeugen der christlichen Waffen, daß wir den Feldzug gegen unsere Feinde mit heiligem Fasten eröfnen. Seyd nicht traurig, ermahnte uns das gestrige Evangelium, wenn ihr fastet. Nein, wir haben keine Ursache zu trauren, wohl aber unsere Feinde, weil die Tage da sind, worinn wir sie besiegen werden. Worinn wir den gereizten Zorn Gottes stillen, und mit mehrerem Ernst an unserm Heile arbeiten. Zittern mögen unsere Seelenfeinde vor den heranrückenden Tagen, in welchen die ganze Kirche bußfertig ist. Bußfertig sind ihre Zeremonien, Zierrathen, Kleider, Gesänge, Gebether, Ermahnungen und Bitten.

Freuen, hoch freuen würde sich Luzifer und seine Engel, wenn wir uns in diesen heilsamen Tagen zu keiner Buße bequemen wollten, wenn wir bey allen Besserungsanstalten uns nicht besserten; wenn wir, wie vorhin im Leichtsinne, in Zerstreuung, und Heilsvergessenheit dahin schlummerten. Wenn auch diese Fastenzeit für uns keine Tage der Verdienste und des Heils, sondern der Verhärtung, und Verwerfung wären. Ihr, meine Vielgeliebten! machet

machet doch der Hölle solch eine Freude nicht. Nicht wahr? Gegenwärtige Kirchenfasten wollet ihr so benutzen, wie noch keine andere. Nie werdet ihr aus Trägheit, oder Weltliebe von den Morgen- und Abendgottesdiensten wegbleiben, oder nur aus kalter Gewohnheit, aus geistlosem Zwang dabey erscheinen. So gut denke ich von euch, — gebet nicht zu, daß ich zu gut von euch denke, daß ich mich irre. Zeiget Freud, Lust, Eifer. Nach meinen Kräften werde ich eure Freude zu nähren, eure Lust zu schärfen, euren Eifer zu befriedigen suchen, durch Jesuslehre, und durch Jesusbeyspiele zu befriedigen suchen.

Rosenkranz vom Altarssakrament, nämlich: **Jesus sey gelobt im heiligsten Altarssakrament. Weibsleute, von allen, überall, ohne Ende.**

Am Freytag nach dem Aschermittwoch.

Bekehret euch zu mir, von eurem ganzen Herzen, durch Fasten, Weinen und Seufzen. Joel 2, 12.

Sich der Fleischspeisen enthalten, aber die Triebe des lüsternen Fleisches befriedigen; sparsamer essen, aber seinen Mitbruder annagen und aufzehren; sich unter Tags den Trunk

versagen, aber Verläumdungen, und ehrenschändische Lügen sich wider ihn erlauben, den Fastenverordnungen Folge leisten, aber den Sündengefahren nicht ausweichen, kurz: Fasten und Fortsündigen, Fasten und nicht Büßen ist Pharisäerwerk. Fasten ist zur Buße nothwendig, aber nie ohne Buße genug, bekehret euch zu mir von eurem ganzen Herzen, durch Fasten, Weinen und Seufzen: lautet die Foderung des Propheten an die Juden. Die nämliche Foderung macht die Kirche an ihre Kinder. Bemerket: Fasten ohne Buß taugt nichts, wohl aber Buß ohne Fasten; denn das Fasten hört in manchen Umständen auf. Aber die Pflicht zu büßen besteht immer. Der Bauersmann, der Dienstboth, der Handwerker u. s. w. mag vom Fasten frey seyn; vom Büßen ist er es niemal, ja eben weil er das Fastengeboth nicht halten kann, muß er um so mehr büßen. Büßen, meynen einige Trübsinnige, heiße allein so viel als seinen Leib mit Geißeln, Zilizien, und andern derley Peyninstrumenten blutig züchtigen, es bestehe im strengsten Fasten beym wenigen Brod und Wasser (*a*), in der Beseitigung aller auch erlaubten Menschenfreude. Dieser Begriff von der Buße ist einmal nicht erfreulich, er schreckt von der schon beschlossenen Buße zurück, und macht, daß man sie bis auf das Todtbett verschiebt.

(*a*) Esai. 30, 20.

schiebt. So irrig, meine Lieben! müßt ihr von der Buße nicht denken. In der heiligen Schrift heißt das Wort Buß eine Veränderung zum Guten, eine Besserung, eine Bekehrung (a). Büßen also heißt sein Sündenleben, und Sündenelend erkennen, dasselbe ablegen, und künftig nach der Lehre des Evangeliums denken, reden und handeln; folglich muß ein Büßer anders denken, reden, wirken, als vorhin: er muß ein ganz anderer, neuer Mensch seyn, — wie er zuvor selten und nicht erhörlich bethete, so bethet er itzt als Büßer oft und rechtschaffen. Vor sah er die Beicht als eine Gewissensfolter an, itzt beichtet er öfters, und wird immer christlicher. Vor sof, fraß, spielte, fluchte, buhlte er unmäßig, unbändig, ärgerlich, itzt hütet er sich in allen Stücken, er ist ganz umgeändert. In dieser Herzensänderung, Lebensbesserung und Sittenerneuerung besteht die wahre Buße, wie selbe die Bibel uns beschreibt, insonderheit bey Lukas Kap. 3. v. 10. 12. u. s. w. Solch eine innige Bekehrung ist ein Werk der göttlichen Gnade, Beleuchtung und Rührung. Wir ruffen demnach zu Gott und unserm Heilande Jesus Christus um die große Gnade, solche Büßer werden zu können. Gott, der sich nie umsonst bitten läßt, und selbst mit seinen Engeln im Himmel an den Büßern auf Erden

(a) Matth. 4, 17. Luk. 3, 8. Jakob. 5, 19.

Erden eine hohe Freude hat, wird uns väterlich erhören.

Ein dreyßiger mit der Bitte: daß du uns zur wahren Buße bringen wollest. Antwort: Wir bitten dich, erhöre uns.

Am Samstag nach dem Aschermittwoch.

Bekehret euch zu mir von eurem ganzen Herzen. Joel. 2, 12.

Die wahre gottgefällige Buß besteht nicht allein in körperlichen Peinigungen, Geiseln, Asche und dergleichen Dingen, sondern vornehmlich nach dem reinen Bibelsinne in der Herzensbesserung und ihren Früchten, den Tugenden nämlich. Hievon belehrte ich euch gestern. Auch die katholische Kirche lehrt von der Buße eben das, denn wenn sie von uns Buß fordert, verlangt sie, wir sollen vom Bösen abstehen, unsere Denk = und Handlungsart umändern, nach der Jesuslehre selbe einleiten. Zu unserer Bekehrung fodert die Kirche eine Gewissenserforschung, eine übernatürliche Reue, einen ernsten Vorsatz sich zu bessern, die Beicht und Genugthuung, dieß alles liegt schon in der Wesenheit, in der Natur der Buße. Höret nur: ehe in einem Sünder der Gedanke der Bekehrung geweckt wird, muß sein Verstand erleuchtet seyn, er muß, (der

(der Sünder) seinen sündhaften Gemüthsstand einsehen, und sein Bedürfniß sich zu bekehren erkennen. Dazu ist nothwendig, daß er seine Werke gegen die Gebothe Gottes und seine besondern Standspflichten halte, oder in der Katechismussprache sein Gewissen erforsche. Nach eingeholter Sündenerkenntniß muß bey ihm ein Misfallen darüber entstehen, er wird Scham, Schmerz, Betrübniß über seine Verbrechen haben, er wird zugleich den Schluß fassen künftig christlicher zu handeln, und über seine Leidenschaften nach der Vorschrift des Evangeliums zu herrschen, — und diesen Entschluß nennt man die Reue und den Vorsatz. Weiter: ein Kranker seufzet nach einem Arzt, ein Bedrangter sehnt sich nach einem bidern Freund, um seinen Kummer in dessen Schooß auszuleeren, um durch dessen Rath, Hilf, oder wenigstens Beyleid seinen Jammer sich zu verringern. Der zerknirschte Sünder sucht Seelenruhe durch ein dem Priester gemachtes Sündenbekenntniß, dieser richtet, belehret, heilet, und spricht ihn los, da ist die Beicht. Sehet, so ist eins an das andere angereichet, so hangt alles zusammen. Endlich will der reuige Sünder seine innerliche Bekehrung auch durch äußerliche Zeichen aufweisen, er übernimmt dann einige Bußwerke. Da haben wir die sogenannte Genugthuung der aufgelegten Beichtvaterbuße. Ihr werdet leicht einsehen,

sehen, daß die Kirche, wie die Bibel, in den von ihr bestimmten Bußstücken offenbar auf Herzensänderung, Lebensverbesserung abzwecke. Diese Buß, oder eigentlicher zu reden, diese Besserung, ich gestehe es, greift in ihrer Entstehung, in ihrem Anfang den ganzen Sünder an, sie demüthiget ihn, sie beschämt ihn. Doch wenn er sie zu Stande gebracht hat, erfreuet, beruhiget, beseliget sie ihn vollkommen. Diese Besserung macht den Büßer, den Gebesserten zu einer ganzen neuen Kreatur (*a*). Er hat ganz andere Gedanken, Neigungen, Grundsätze, sein Sündenelend hat ein Ende. Dieß erfüllt ihn mit unnennbarer Freude. Der Gebesserte ist versichert, daß ihm der Heiland, der Sündentilger, der Sündenvergeber, Jesus seine Missethaten verziehen hat. Diese Gewißheit erzeugt im Herzen des Gebesserten eine Ruhe von ganz eigener Art. Der Gebesserte ist sich seiner Besserung bewußt, das ist Beseligung. Hoher Friede eines guten Gewissens. Als Sündenknecht konnte er den süßen Vatername nie aussprechen, als ein gebesserter Sohn kann er kindlichfroh zu Gott hinauf Abba (Vater) rufen (*b*). So eine erfreuliche, beruhigende Sache ist es um die Buße und Besserung, büßen, bessern wir uns, um diese höchste Seelenruh selbst zu empfinden; büßen, bessern wir uns, und wir werden

wah=

(*a*) 2. Kor. 5, 17. (*b*) Röm. 8, 15.

wahre Freude, ja schon auf Erde Himmelsfreuden zeitlich, und dort ewig haben.

Die Litaney über die Lebensgeschichte Mariens im B. des größern Sailerschen Gebethbuchs. Bl 419.

Am Montag in der ersten Woche.

Bekehret euch zu mir von eurem ganzen Herzen, durch Fasten, Weinen und Seufzen. Joel. Kap. 2, 12.

Die Hauptsache in der Buß lauft auf die innerliche Herzensänderung hinaus, ohne diese ist keine wahre Buße denkbar, es giebt keine. Diese Grundwahrheit darf nicht misgedeutet, es darf aus ihr nicht diese arge Folge abgezogen werden: also sind alle äußerliche Bußwerke unnöthig, ja unnützlich. Bey Leibe nicht! die innerliche Herzensänderung fangt die Buß an. Die äußerlichen Bußarbeiten machen sie vollkommen. Bekehrec euch von eurem ganzen Herzen zu mir, sagt der angesetzte Text, seht die innerliche Buß, mit Fasten, fährt er fort, Weinen, Seufzen. Bemerket die äußerliche Bußübungen. Die Sinne des Leibes haben zur Sünde gedient, sie müssen also zur Buße auch mit dienen. Wie ihr als Sünder euren Leib zum Dienst der Unreinigkeit gebraucht habt, eben so sollt ihr euren

Leib

Leib bey eurer Bekehrung zum Dienste der Gerechtigkeit brauchen: so lautet die richtige Regel und Vorschrift des heil. Paulus von der äußerlichen Abbüßung. Dem Aug darf der Büßer die vorige Freyheit, der Zunge die ehmalige Bissigkeit, Aergerung und Zotten, der Hand die sonstige Rauberey, Gewaltthätigkeit, dem Fuß die gemachten Gänge in gewisse Häuser, dem Geschmack die gewohnte Völlerey nicht mehr gestatten. Wo immer die Bibel von einer wahren Buße spricht, vereinbaret sie die innerliche mit der äußerlichen. Auch alle Büßer, welche sie angerühmt haben, haben beyde Bußarten mit einander verbunden. Der königliche Büßer David schildert uns sein zerknirschtes Herz in mehrern Psalmen, er sagt uns aber, daß er Nächte durchwacht, und durchgeweint habe (*a*). Daß er Bußkleider (*b*) getragen; daß er sein Brod mit Asche, seinen Trank mit Thränen gemischet hat (*c*). Ueberdem wie der Sünder als ein Glied der Kirche andre Kirchen-Glieder zu Zeugen seines Uebelverhaltens oder gar als Theilnehmer gehabt hat, so muß er selbe nun zu Zeugen seiner Bekehrung machen. Wenn man keine Aenderung an den Sinnen spüret, wird auch im Herzen kaum eine erfolgt seyn, und aus dem Mangel der äußerlichen Bußfertigkeit läßt sich mit Grund auf

(*a*) Psalm 41. und 131. (*b*) Psalm. 68.
(*c*) Psalm. 101.

auf die Unvollkommenheit der innerlichen schließen. Heut vor dem Schlafengehen stellet meine Liebsten diese Frage an euch: wo ist bey mir die äußerliche Selbstkreuzigung der Sinne? ist mein Aug, mein Ohr meine Zunge, meine Hand, mein Fuß in jenem Grad bußfertig, in welchem sie vorher sündhaft waren?

Dreyßiger vom Lobspruch: Ehre sey Gott dem Vater, und dem Sohn, und dem heiligen Geiste. Antwort: Wie sie war von Anfang, itzt und allezeit, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Am Dienstag in der ersten Woche.

Jesus sprach: In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern. Matth. 26.

Christus wollte mit den angeregten Worten sagen: Ihr, meine Jünger! werdet an meiner Person irre werden, zweifeln werdet ihr, ob ich Messias, Jesus bin. Verlassen werdet ihr mich, wahr werdet ihr machen die Weissagung des Zacharias (*a*), wenn der Hirt geschlagen ist, zerstreuet sich die Schaafheerde. Ich euer Meister und Lehrer werde in die Hände meiner Todfeinde gerathen. Ihr werdet verzagt fliehen, wie hirtenlose Schafe werdet ihr schüchtern herum irren. Petrus nahm

(*a*) Kap. 13, 7.

hastig das Wort und sprach: wenn sich alle an dir ärgern, werde ich mich nicht ärgern. Petrus ließ sich zuweilen von seinem natürlichen Feuer hinreissen, und traute vermessentlich auf seine Kräfte, wie es die Folge gezeigt. Dieß war ein Fehler an ihm. Diesen Fehler begehen alle, welche auf einmal vom Verlangen glühen sich völlig Gott einzuweihen, der theuren Seelenpflege zu widmen, und die Welt unter die Füße zu treten. Sie machen die besten, schönsten Vorsätze, und halten sich in allen Versuchungsfällen für unbezwingbar. Aber nach einiger Zeit verraucht ihr Feuer, und bloß einige Funken glimmen noch unter der lauen Asche: Es tritt ein Fall ein, eine Versuchung juckt, lockt, reizt sie, sie sollen ihre viel versprechenden Vorsätze mit Werken krönen, ihre Stärke mit der That belegen. Da eben zeigen sie ihre gewöhnliche Menschenschwäche, weichen, sündigen. Petrus glaubte, es werde mit seinem Meister nicht so weit kommen, daß er als ein gefangener Missethäter vor's Gericht gestellt, und wie der abgefäumteste Bösewicht werde behandelt werden, darum hob er so hoch auf. Es kam nun mit seinem Meister wirklich so weit. Dieser unerwartete Vorfall brachte ihn aus der Fassung und zur Untreue, lernen wir hieraus ungeachtet unsers dermalen glühenden Eifers, und warmen Tugendliebe auf unsere Kräfte, in

uns

uns ein christlich-bescheidnes Mistrauen zu setzen. Lernen wir aus dem Falle des Petrus, daß wir, ungeachtet aller unserer felßenfesten Vorsätzen in Umstände können verwickelt werden, worinn die Gelegenheit anziehender, die Versuchung mächtiger, der Körper reizender werden kann, als wir es uns gegenwärtig vorstellen. Lernen wir aus aller Jünger Untreue die allzeit haltbare Stärke, die unbesiegbare Beständigkeit im Guten, von dem allein ewig Unveränderlichen (a), von Gott zu erbethen. Darum wollen wir öfter und itzt gleich mit ganzer Seele zu ihm rufen:

Daß du uns in deinem heiligen Dienst erhalten wollest. — Wir bitten dich, erhöre uns. Diese Bitte wird im Dreyßiger wiederholt.

Am Mittwoch in der ersten Woche.

Er sprach zu ihnen, meine Seele ist betrübt bis zum Tode. Matth. 26. 38.

Die Zeit ist herangerückt, welche für die Leiden des Weltheilands bestimmt war. Jesus geht daher mit seinen Jüngern in den einsamen Ort Gethsemani. Kaum ist er angekommen, ergreift ihn eine eigentliche Todesangst. Er sagt schwer athmend zu seinen Jüngern: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod,

(a) Malach. 3, 6.

Tod, und geht von ihnen fort in ein einsames Ort. Dort fühlt er alle Schrecknisse des Todes, alle Wirkungen der Todesangst. Laut pocht sein schlagendes Herz, alle Glieder zittern, er bebt vorwärts, und zurück, er will sich empor heben, er stemmt sich an seine ganze Seele an, er sammelt alle Kräfte, und kann sich nicht empor ringen. — Hoher Himmel! was lastete so schrecklich auf ihm? fürchtet er sich vor dem nahen Tod? Nein. Der Gedanke an sein Leiden entmannete ihn nicht, er will leiden, sterben will er. Verlor er etwa das Vertrauen zu Gott, verzagte er ganz? keineswegs, er nennet ja Gott noch seinen Vater (*a*), sondern der Gedanke: bisher arbeitete ich unermüdet mit Menschen- und Gotteskraft am zeitlich- und ewigen Wohl meiner Brüder, der Juden. Sie sind dagegen äußerst undankbar, verstockt. Dieser schwärzeste Undank, diese Verstocktheit seines einzig geliebten Volkes, und das unausbleibliche Elend, in welches diese Erhärtung das Volk stürzte, dieser Gedanke, wiederhole ich, beugte und drückte ihn nieder, ja tödtete ihn fast. Ueberdieß kennt ihr unsern Jesus nicht ganz, wenn ihr nicht wisset, meine Freunde! daß er auch der zärtlichste Freund, der Freund ohne seines gleichen gewesen ist. Nun von einem Jünger verrathen, von einem andern dreymal

(*a*) Mark. 14, 36.

mal verläugnet. Von den übrigen verlassen werden, wie schwer mußte dieß seinem freundschaftlichsten Bruderherzen auffallen, und selbes erschüttern und beklemmen? der Gedanke: Ungeachtet ich unter den entsetzlichsten Leiden mein Leben hinopfern werde, wird dennoch die Sünde noch herrschen, ihr süßes Gift wird viele wieder vergiften, die verblendeten Menschen werden sich von ihrer gelegten Lockspeise anködern lassen, und folglich sich die Erlösung nicht zu Nutzen machen. Dieser Gedanke nöthigte ihm die Klagworte ab: Meine Seele ist betrübt bis zum Tode. Liebste Brüder! da ich euch über die Todesangst Jesus Christus aufmerksam machte, möchte ich auch noch jene Kälte aus euren Herzen wegtilgen, jene Kälte, sage ich, mit welcher manche vielleicht an das große Erlösungswerk denken, und darüber reden hören. Jene Kälte, welche macht, daß man Herenpossen, Gespenstermärchen, Schatzgraberenstreiche, Fabeln aus dem Heidenthum, ungewisse, und bey aller Gewißheit oft noch unbrauchbare Geschichten mit unersättlicher Begierde verschlingt; hingegen die unfehlbar gewisse, lehrreiche, kraftvolle Lebens- und Leidensgeschichte unsers Jesus liest man ungerührt, hört man unverzeihlich, kaltsinnig an. Ist denn Christus nicht für alle gestorben, daß einige, so selten an ihn denken? Wie lange denkt und redt man von

einem öffentlich hingerichteten Erzbösewicht, und blutigen Menschenwürger; und an den Tod Jesus des Gesalbten, des schuldlosesten Menschenretters und Erlösers, des größten, ersten Gutthäters denkt der Gerettete, der Erlöste, der Begnadigte kaum einmal!

Ersetzen wir unserm Erlöser in etwas seine unerklärbare Todesangst durch ein dankvolles Andenken an sein Leiden, und tragen wir Sorge, daß seine Seele nicht umsonst sich für uns bis zum Sterben betrübt habe.

An das Leiden Jesus erinnert uns forderist der sogenannte Rosenkranz, wenn man ihn anders (wie leider gewöhnlich) nicht gedankenlos abschreyet. Wir bethen ihn itzt, wie wir ihn allzeit bethen sollen, mit erkenntlichem Andenken an das heilbringende Jesusleiden. — Ich glaube in Gott Vater, u. s. w.

Am Donnerstag in der ersten Woche.

Nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Luk. 22, 42.

Gestern habe ich euch die muthmaßlichen Ursachen der bis zum Sterben geängstigten Seele Jesu Christi, abgelesen: Heute will ich zum reifen Nachdenken vorhalten, wie sich Jesus in dieser ungewöhnlich großen Beängstigung

stigung verhalten hat. Ueberhöret nichts, denn sein Betragen ist euer brauchbarester Unterricht. Jesus suchte eine Linderung im Umgang mit seinen Jüngern, er bittet sich von ihnen die Gefälligkeit aus, bey ihm zu bleiben, und mit ihm zu wachen (a). Auch wir dürfen in jammervollen Umständen, in Traurigkeitsfällen bey unsern Menschenbrüdern Rath, Tröstung, Linderung suchen, unsere beklemmte Herzen vor Freunden aufschließen, und ausschütten. Durch das Ausschütten in den Schoos der Freunde verlieren unsere Drangsalen vieles von ihrem Druck, und von ihrer Bitterkeit. Ferner, Jesus bethete ungeachtet seiner unnennbaren Seelenkränkung zum Himmel, er zeigte eine heldenmüthige Unterwerfung, eine unbedingte Ergebung seines Willens in den Willen seines himmlischen Vaters. **Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.** Ich möchte euch heut von einem Irrthume heilen, in welchem nicht wenige stecken, von dem Irrthum, durch welchen man sich einbildet, als ob Gott am Elende der Menschen seine Freude fände; als ob Gott es mit jenen nicht gut meynte, über die er manche Unglücke verhängt, dieß ist rohes Heidenvorurtheil, dieß leget ab. Hingegen möchte ich euch eine Grundwahrheit nahe, recht nahe bringen, die Wahrheit: Gott ist

(a) Matth. 26, 40.

unser ganz guter, ganz liebender Vater, wenn er uns züchtiget, wie wenn er uns segnet: durch Segnungen wie durch Züchtigungen sucht er uns zu reinigen, zu bessern, zu gewinnen, an sich zu ziehen, und zu dem Himmel fähig zu machen. Der Gedanke, die innige Ueberzeugung von dieser unentbehrlichen Lehre würde uns in allen möglichen Vorfällen aufrecht halten, ein festes, kindliches Vertrauen auf die Vorsicht, Güte, Macht und Treue Gottes einflösen. Bethen würden sie uns lehren, mit Ernst im Sinne Jesus bethen lehren: Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe! dieser Wahrheit schließe ich eine andere ebenfalls gemeinnützige an. Unser Allvater weiß gewis besser, was für uns gut und beseligend ist. Wir gewinnen jederzeit fürs Zeitliche und fürs Ewige, so fern wir wollen, was er will, und wir leiden mehr, wenn wir nicht wollen, was er ordnet. Wir wollen dann von itzt an in allen Fällen den Willen, die Führung unsers Gottes anbethen, wir wollen um Rettung zwar flehen, führt er uns aber aus der Drangsal nicht heraus, so wollen wir um Stärke rufen, um dulden zu können. Denken, sagen wollen wir, wie unser Meister und Muster Jesus am Oelberge: Vater nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Dein heiligster, weisester, gerechtester Wille.

Hier:

Hierauf die Litaney von der Ergebung in den göttlichen Willen, aus des P. Hausens Haußmission.

Am Freytag in der ersten Woche.

Er fiel nieder auf sein Angesicht, und sprach: Vater, dir sind alle Dinge möglich, nimm diesen Kelch von mir hinweg. Mark. 14, 36.

Entsetzlich, meine Allerliebste! Jesus arbeitet noch in seiner todesähnlichen Beklemmung, leidet unaussprechlich, und kanns kaum noch ertragen, er blickt zum Vater auf, seufzt um Beystand, bethet, und was für ein Gebeth? das schönste, welches der Himmel je gehört hat. Ein Gebeth, welches alle Eigenschaften eines erhörlichen Gebethes beysammen hat. Vater, so fängt er an; merkt die vorläufige Zubereitung zum rechtschafnen Gebethe: Der ächte Bether muß sich in die Gegenwart Gottes stellen, seine Gedanken von den Geschäften abruffen, auf Gott heften, mit dem er reden will, sein Herz durch die Erinnerung an Gottes Güte, Macht, und Weisheit erwärmen. Das Jesusgebeth am Oelberg war ein demüthiges Gebeth, er fiel auf sein Angesicht vor der Majestät seines Vaters. Ein gottgefällig bethender Christ muß sich verdemüthigen, seine Schwäche, sein Unvermö-

gen sich selbst zu geben, was er braucht, erkennen; seine Abhängigkeit von Gott als dem Alleingeber aller guten Gaben, bekennen. Nicht nur die Knie muß er beugen, sondern förderist seinen Geist demüthigen; denn ein Gebeth ohne Demuth ist ein Gebeth um Fluch. Jesus bethete mit Vertrauen auf die Macht und Hülfe Gottes. Dir sind alle Dinge möglich, dieß weiß ich, davon bin ich überzeugt. Mit warmem Kindervertrauen müssen wir zu unserm Allvater hinauf sagen; Bester Vater, mächtigster Vater, ganz Vater, dieß geht uns ab — dieß haben wir nothwendig — dieß drückt uns — du kennst unsre Bedürfnisse selbst, besser kennst du sie, als wir's dir erklären können. Wir wissen, daß es dir an Erkenntniß unsers Jammers nicht fehlt, so fehlt es dir auch nicht an der Macht selben uns abzunehmen. Nur für Väter, die ihre Macht von dir entlehnen, giebt es Vorfälle, wo sie ihren bittenden Kindern sagen müssen: Kinder, wir können euch nimmer helfen, für dich, Vater über alle Väter, ist so ein Umstand und so eine Antwort nie möglich.— Vorbereitet, demüthig, vertrauend, wie Jesus, müssen wir bethen, wenn wir wollen, daß Gott unser Gebeth mit einem Vaterohr anhöre, und mit einem Vaterherzen erhöre.

Darauf einen schmerzhaften Rosenkranz.

Am

Am Samstag in der ersten Woche.

Nimm diesen Kelch von mir. Luk. 22, 42.

Das Wort Kelch bedeutet in der Schriftsprache ein gewisses Loos oder Schicksal, welches Gott dem Menschen beschieden hat. In der Leidensgeschichte unsers Herrn Jesus Christus heißt Kelch soviel als das ihm von seinem Vater beschiedene Leiden. Ists möglich, rief Jesus, gestattet es deine Weisheit, o Vater! und können die heilsamen Absichten, das Erlösungswerk, zu dessen Vollendung du mich in die Welt gesandt hast, auf eine andere Weise erreicht werden, so verschone mich mit dem auserordentlich harten Schicksal, welches mich bedrohet. Ich will gerne leiden, und sterben, weil mein Leiden und Sterben zum Heil der gesammten Menschen gedeihet: aber wenn es seyn kann, nimm diesen Kelch von mir weg, mache mein Leiden erträglicher, als ich es itzt vor Augen sehe, laß die Weise und Art meines Todes weniger schimpflich und kränkend seyn. Der Vater wollte nicht, und eben darum wünschte sich Jesus nicht die mindeste Erleichterung; er wollte leiden, was ihm immer sein himmlischer Vater zur Rettung der Menschen aufgeschultert, und aufgetragen hatte. Uns sei-

ne

ne verlorne Brüder zu erlösen, übernahm er alles, was die ewige Weisheit und Gerechtigkeit seines Vaters über ihn beschlossen hatte. So großmütig hat er für uns gelitten! Was denket, ihr, meine Lieben? Fasset ja doch ihn recht zu Gemüth, den traurigen, und zugleich trostvollen Gedanken. Jesus hat für uns gelitten, schlüpfet über diesen Gedanken itzt nicht so leichtsinnig, wie sonst weg. Denket ihn öfters zurück. — Sünder, denk bey der nächsten Sündengelegenheit, Jesus hat meinetwegen, für mich gelitten, und ich soll wieder sündigen? — Jesus hat um meine Sünden gut zu machen gelitten, und ich soll ihn beleidigen, seinen Versöhnungstod an mir vereiteln, mich wieder an die Hölle verkaufen? bey diesen Gedanken wird die Sünde für dich allen Reiz verlieren, du wirst ihre Abscheulichkeit einsehen, verfluchen wirst du sie. Ferner, wie Jesus mit einer bewunderungswürdigen Ergebenheit alles gethan, und gelitten hat, was sein Vater von ihm forderte, so sollen wir auch den göttlichen Willen erfüllen, und unserm Beruf nachkommen. Gott hat einem jeden gewisse Kräfte Leibs und der Seele mitgetheilt, er hat einem jeden seinen Stand angewiesen. Den einen bestimmte er zum Regenten; den andern zum Handwerker, zum Beamten, zum Kaufmann; zum Bauern, oder zum Soldaten, jenen zum Herrn, diesen

zum

zum Unterthanen, einen andern zum Ehe- oder Priesterstand; dieß heißt der Beruf. Diesem seinem Berufe soll jeder nachkommen, seine Berufspflichten kennen lernen, und die erkannten genau befolgen, unverdrossen befolgen, selbe nicht gleich unterlassen, wenn sie nicht nach unserm Wunsch vonstatten gehen. Es kann euch schwer fallen, wenn ihr ungeachtet eurer vielen und harten Arbeiten, und Beschwerden wenig erobert. Es mag euer Herz kränken, wenn die Zucht bey euren Kindern nicht fruchtet, aber eures Berufes überdrüßig soll es euch nie machen. Tröstet euch mit dem: ich thue, was mein Beruf von mir forderet, und dieß weis Gott. Wenn ihr bey eurer Kinderzucht, Kinderverpflegung, Feld- Handwerksarbeiten, Haußgeschäften also dächtet, würde man jene wilde Verwünschungen nie wieder hören: daß der Teufel diese Arbeit holen, der Donner und's Wetter alles in Grund und Boden hineinschlagen soll. Nein doch, meine Freunde! was euch Gott auflegt, müßt ihr keineswegs verwünschen. Ferner, was ihr eurem Beruf gemäß thut, das thut allezeit wegen Gott, aus dankbarer Liebe gegen euren Erlöser, der für euch unendlich viel gethan hat, und noch thut; der euch eure Gesundheit und Leibskräfte fristet. Jesus erfüllte seinen Beruf eifrig und unverdrossen, seyn wir in unserm Berufe

nicht

nicht müßig, nicht verdrossen, um diese Gnade zu erhalten, rufen wir die mächtige Fürbitt der gnadenvollen Mutter Maria an.

Die Litaney wie oben Seite 15.

Am Montag in der zweyten Woche.

Da erschien ein Engel vom Himmel, um ihn zu stärken. Luk. 22, 43.

Durch sein demüthiges Gebeth voll des Vertrauens und der Gottesergebenheit verdiente Jesus, daß ihm sein Vater einen Engel sendete, der ihn in seiner tödtlichen Angst tröstete. Diese Engelerscheinung und Engelstärkung vorzustellen, schilderten die Maler einen Engel mit einem Becher in seiner Hand, den er Christus dem Herrn reichte, als ob er ihm einen Trunk zubringen wollte. Lasset den Malern ihre Einfälle; nur sollt ihr nicht meynen, der Engel habe Christus dem Herrn für die Ohnmacht wirklich in einem Geschirr eine stärkende Labung oder Arzney gebracht. Nein! der Engel erschien, ohne einen Becher in seinen Händen zu tragen, sondern er kam in einer angenommenen Menschengestalt und stellte Jesus als einem Menschen vor, theils den Willen des Vaters, und seinen eignen Vorsatz, welchen er seit dem ersten Augenblick

seines

seines Lebens bis itzt so oft erneueret hatte, theils die Bedürftigkeit und das auf eine andere Art unheilbare Elend aller seiner Brüder, die aus seinem Leiden entstehende Ehre Gottes, die Freud der Engeln, und das Heil gesammter Menschen. Durch diese Vorstellung von den vielen Früchten des Leidens wurde die Menschheit in Christus so gestärkt, daß er aufrief: **Es geschehe, Vater! dein Wille.** Unser Erlöser wollte sich von einem Engel stärken lassen, uns zur Lehre, daß wir in unsern Trübseligkeiten den Trost vom Himmel holen sollen (*a*). Drückt euch menschenfeindlicher Neid, ängstiget euch die Armuth, necken euch verläumderische Schlangenzungen, schmerzen euch Krankheiten, kränken euch Todesfälle; bethet zum Himmel, von oben kömmt Hülfe. Von oben träufelt der Balsam auf den Jammer der leidenden Menschheit herunter. Bedrängte, rufet zum Höchsten hinauf, der Menschen durch Menschen rettet, der auch aus Felsenherzen Funken des Mitleidens schlagen, auch mettallharte Gemüther zum Erbarmen aufweichen, Tyrannenaugen mit Mitleidensthränen füllen kann. Hinauf Verunglückter! Hinauf mit deinem Bittgeschrey zu dem Allvater, der sowohl für Bedürftige Gaben, als auch für bedrückte Menschen Hülfe und Rettung hat. Hinauf, er-

(*a*) Fahrlender Leben und Lehre J. Ch. 2. B. 52.

er wird seine Vatergaben, seine Vaterrettung herabsenden, gewiß senden. Diese Erscheinung des Erzengel Gabriels geschah vermuthlich als der Heiland zum drittenmal seinen Vater zu bitten angefangen hatte (*a*). Fassen wir diesen Umstand rein auf, und legen ihn in unsre Herzen; er belehret uns, daß wir nach der ersten, zweyten, ja öftern Nichterhörung nicht überdrüßig zu bethen aufhören, und Gott gleichsam die Zeit bestimmen sollen, worinn er helfen muß; daher jene vermessenen Reden, die ihr schon gehört, oder vielleicht selbst habt hören lassen: ich möchte nur wissen, warum Gott so lange taub zu meinem Bitten ist? bey mir dauert es gar zu lang, es ist kein Wunder, wenn einer ungeduldig wird. Gott hat mich vergessen. Dadurch machen wir uns des Engeltrostes, der Engelstärke ganz unwürdig. Wir wollen unter dem Druck der heißen Leiden zum allmächtigen Helfer bitten, eifrig bitten, beharrlich bitten, er wird uns helfen, oder gewiß Kraft und Stärke schenken, daß wir christlich gelassen ausharren, und ausleiden können.

Hierauf einen Dreyßiger von heiliger Gott, heiliger starker Gott, heiliger unsterblicher Gott. Antw. Erbarme dich unser.

Am

(*a*) Lallemant Luk. 22, 43.

Am Dienstag in der zweyten Woche.

Sein Schweiß ward wie dicke Blutstropfen, welche auf die Erde herabgeflossen. Luk. 22, 44.

Ungewöhnlich stürmete es in der bis zum sterben betrübten Seele des Heylandes. Dies ist noch nicht alles; sondern sein Leib schwitzt anstatt des gemeinen Schweißes, gar Blut. Dieser blutige Angstschweiß war freylich natürlich, denn wenn er durch ein Wunderwerk entstanden wäre, würde er kein Zeichen jener unnennbaren Seelenbeängstigung seyn, welche doch die Ursache dieses Schweißes war, weil Christus durch ein Wunder ohne die mindeste Btrübniß hätte Blut schwitzen können. Anbey wissen wir aus beurkundeten Geschichten, daß manche ohne alles Wunderwerk Blut geschwitzt und geweint haben. Jedoch ist kein Beyspiel bekannt, daß ein Sterblicher am ganzen Leib in solcher Menge, wie Jesus der Meßias, Blut geschwitzt hatte (*a*). Aber es hat auch Niemand, so eine heftige, so eine Seelangreifende Angst, wie unser Heiland, ausgestanden. Sein Schweiß war wie grosse Blutstropfen. Werfet, meine Allerliebste,

 eure

(*a*) Weitenauer. Luk. 22, 44.

eure Augen auf das blutige Antlitz des Erlösers: bedenket und berechnet die Grösse der Sünde aus der Grösse der Blutschmerzen. Beydes, die Grösse nämlich, und die Menge der Sünden ist unbegreiflich. Wer kann aller Sünder Missethaten aufzählen? Wie viele werden nur in einem Tage begangen? Wie viele in einer Woche, in einem Monate, und Jahre begangen? Wie viele sind in so viel tausend Jahren, als die Welt steht, begangen worden? Ich zittere, denn, leider! ich muß mit dem gekrönten Büßer eingestehen, meine eignen Sünden sind über die Zahl der Haare meines Hauptes angewachsen (*a*). Rechnet zu den meinigen die eurigen, zählet zu diesen alle Sünden aller Christen, Ketzer, Juden, Heyden, aller Menschen, die je gelebt haben, jetzt leben, und bis an der Welt Ende leben werden. — Wird sich nicht eine Summe geben, die wir kaum ausdenken, geschweige aussprechen können? Alle diese unzählbare Sünden stunden wie in einer Rechnungstafel vor seinen Augen. Wie leicht faßlich wird es itzt, daß der Schmerz bis zur Bluterpressung gestiegen? Jesus eiferte schon am Oelberge, bis zum Blutvergießen, schon da starb er gleichsam das erstemal, damit er uns die Seligkeit verdiente, wäre es nicht der höchster-

reich-

(*a*) Psalm 39, 13.

reichbare Grad des Undankes, wenn wir seine Absicht vereitelten und uns die verfluchte Mühe gäben, verdammt zu werden? Jesus blutete am Oelberg für uns Sünder, hätten wir nicht versteinerte Herzen, Herzen von Stahl, wenn wir sündigten und spottweis fragten: Ich habe gesündiget, und was ist mir trauriges begegnet? (*a*) Jesus beweinte unsre Sünden mit blutigen Thränen, warum sollen wir selbe nicht herzlich bereuen. Im Angesicht des vergossenen Blutes Jesus des Gesalbten steige uns eine Röthe ins Angesicht, schämen wir uns unserer bisherigen Kälte, Unempfindlichkeit, Sorgloßigkeit im Seelengeschäfte, in der Sündenreue, in der Lebensbesserung. Ich bitte euch, meine Brüder! durch die Liebe, welche ihr eurem bluttriefenden Jesus, welche ihr euch selbst schuldig seyd, arbeitet an dem höchstwichtigen Geschäft eures Heils mit allem Ernste (*b*). Ich fordere nicht Liebe für eure Feinde; — nur Erbarmen über eure einzige, unsterbliche Seele begehre ich (*c*). Mit äusserster Sorge meidet die Sünden, welche allein euch um eure Seligkeit bringen. Werft eure Sünden aus euren reuigen Herzen, schreibt euch mit dem schon im Oelgarten

(*a*) Ekklesiastikus 5, 4. (*b*) 1. Thessal. 4, 1.
(*c*) Ekklesiastikus. 30, 24.

vergossenen Blut selbst in das Buch des ewigen Lebens ein.

Ruffet itzt im dreyßiger mit mir: **Von aller Sünde. Antw. erlöse uns, o Herr!**

Am Mitwoch in der zweyten Woche.

Jesus kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend. Matth. 26, 40.

Jesus hat seinen Jüngern die Beklemmung seiner Seele in einer Todes ähnlichen Ohnmacht geklagt, und sie merkten es ihm selbst an. Da er von ihnen weggieng, hat er sie mit ihm zu wachen und zu bethen ermahnt (*a*). Ungeachtet dieser Ermahnung schliefen die Jünger ein. Jesus kommt abermal zu ihnen, weckt sie auf, und redet zuerst den Petrus an (*b*): Simon schlafst du? du? der du zuvor mit mir in den Tod zu gehen betheuertest? du schlafst? und schlafst zu einer Zeit, da ich mit dem Tod ringe? du schlafst, von dem ich alles erwarten konnte, du der Erste, der Geschätzteste? ich dächte, wenn alle andere schliefen, würdest du wachen und bethen. Und ihr, meine Jünger! Könntet ihr nicht eine Stunde durchwachen, durchbethen? wäre eine Stund zu lang

(*a*) Luk. 22, 40. (*b*) Mark. 14, 37.

lang gewesen für das, was ich für euch that? Wisset, es steht euch eine grosse Versuchung bevor, ohne Wachsamkeit, ohne Gebeth seyd ihr für diese Prüfung nicht stark genug. Wachet denn und bethet. In dem sorglosen Schlafe der Jünger wird unsre geistliche Trägheit vorgebildet. Diese Trägheit besteht in einer unordentlichen Verdrossenheit, in einem Eckel vor alle dem, was Gottes Ehre und das eigene Seelenheil betrift: Sie äußeret sich in dem Gottesdienst, im Gebeth, in der Bestrebsamkeit nach der christlichen Vollkommenheit. Der Träge enthaltet sich so lange von dem Empfang der heil. Sakramente, als er kann, wenn er Geboth oder Wohlstande halber nicht mehr kann, empfängt er selbe aus Zwang, mit Unlust, ohne innerliche Andacht. Predigten höret er selten, und allemal mit der kältesten Achtlosigkeit, ohne Absicht sich zu bessern. Wenn er bethet, bethet er wie alle Lippenandächtler ohne Herzensbesserung, er bethet ohne Eifer, ohne sich an Gottes Gegenwart zu erinnern; er trachtet nicht vollkommner zu werden, ja er bildet sich ein, er sey schon weit genug in der Tugend vorgeschritten, weil er von groben, von auffallenden Lastern frey ist, im Stande und mit dem Stande der Trägheit verwirft uns Gott zwar nicht wirklich; doch aber fängt er uns

 zu

Stadtbibliothek Augsburg

zu verwerfen an. Höret was Gott einst einem gewissen Bischof zu Laodizäen bedeuten ließ (*a*): Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist; wärst du entweder ganz kalt oder hitzig! aber weil du weder kalt noch warm bist, sondern lau: werde ich dich bald verwerfen (*b*). Wer ist der ganz Kalte, wer der Warme, wer der Laue? der ganz Kalte ist ein jeder Unglaubiger, dem das Gesetz Gottes unbekannt ist, oder ein vorsetzlicher Sünder, der das ihm wohlbekannte Evangelium muthwillig übertritt. Der Warme ist, der mit Eifer, Ernst und Lust wirket. Der Laue endlich, der nur thut, was er unter einer schweren Sünde thun muß, und dies noch mit Unlust und aus Zwang. Der Stand eines Ungläubigen, die Sittenlosigkeit eines abgefäumten Sünders sind an sich selber ärger, doch haben beyde eine grössere Hoffnung zur Bekehrung als der Laue, welcher sich vorspiegelt, er habe keine Bekehrung nöthig (*c*). Erkennen einige in dieser Schilderung, die ich euch von einem lauen Christen gemacht habe, ihren eignen Seelenstand, o leget eure Trägheit ab, erwachet aus eurer Gott so gehäßigen Schläfrigkeit, und befolget den Rath, welchen Jesus dem erwähnten Bischofe

(*a*) Offenbar. 3, 15. (*b*) Weitenauer.
(*c*) Weitenauer. Lallemant.

schoße gegeben hat. Kaufe von mir im Feuer geläutertes Gold, damit du reich werdest; ziehe weiße Kleider an, damit die Schande deiner Blöße bedeckt werde: und bestreich dich mit einer Augensalbe, damit du sehest (a) Ist soviel gesagt: eine Liebe, eine brennende Liebe Gottes; eine Uebung, eine eifrige Uebung evangelischer Jugenden, eine öftere, eine ernstliche Betrachtung der ewigen Glaubenswahrheiten sind die tauglichsten Mittel, die Lauigkeit zu verbannen. Ihr wisset die Heilsmittel, die Anwendung lieget euch ob.

Dann einen Dreyßiger von der Bitte, daß du unsere Gemüther zu himmlischen Begierden erhebst. Antw. Wir bitten dich, erhöre uns.

Am Donnerstag in der zweyten Woche.

Judas fragte, was wollt ihr mir geben, wenn ich ihn euch überliefere? Matth. 26, 15.

Dem Judas ist sein Meister feil, er biethet ihn der Obrigkeit an. Diese hörte es mit Freuden, und bestimmte dafür dreyßig Silberlinge. Wenn Judas Millionen

(a) Offenbar. 3, 18.

nen gefodert hätte, wäre das göttliche Blut weniger verunehret worden, und Iskarioth wäre weniger Teufel gewesen, aber er geht den Gottesmörderischen Kauf um dreyßig Silberlinge ein, welche nach unserm Geld beyläufig 13. oder 16 Gulden machen (*a*). Um diese Silberlinge wird Judas ein Verräther, ein Teufel. — Judas, den Christus zur Würde eines Apostels erhoben, wird des Satans Unterhändler — Judas, dem sein Meister erst etwa vor einer Stunde die Füsse gewaschen, eilet itzt um so schneller ihn zu verkaufen. Judas handelt mit dem Mund, der noch vom göttlichen beym Abendmahl getrunknen Blute kaum abgetrocknet ist, um das Jesusblut! Was war die Ursache dieses schändlichen Verkaufes? was verblendete mehr diesen falschen Jünger, als Geitz und Geldgierde! wie weit also, meine Geliebteste, reißt einen seine herrschende Leidenschaft, die überwiegende Neigung zu einer gewissen schon zur Gewohnheit gewordenen Sünde! wie fesselt, wie verkettet uns unsere Gewohnheitssünd? jene Sünd, zu welcher ein jeder von uns nach seiner Leibs- und Geblütsbeschaffenheit (Temperament) eine übergewichtige Neigung hat, die für uns besonders reizend, und angenehm ist, die wir am schwer-

(*a*) Weitenauer und Lallemant über 26. Kap. Matth.

schwersten überwinden, am leichtesten begehen, diese Sünd heißt eines jeden seine Temperaments = oder Lieblingssünd. Wenn jemand gleich wegen jeder Kleinigkeit in Zorn aufbrauset, wenn er die Jähheit sehr hart unterdrücken kann, ihr fast allezeit nachgiebt, der darf nimmer zweifeln, daß die Zornmüthigkeit seine Temperamentssünde ist. Allerliebste! ich darf euch nicht fragen (die Frage wäre zu beleidigend) ob euch Jesus, ob euch sein Evangelium feil sey: fragen will ich euch, ob ihr es mit Jesus, mit seiner Lehre aufrichtig meynet, ob es euer wahrer Ernst ist, Gott zu gefallen? Das sicherste Merkmal, das untrüglichste Kennzeichen, daß ihr es mit Jesus aufrichtig meynet, daß es euer wirklicher Ernst ist nach dem Willen Gottes zu leben, ist die Unterlassung, die Ablegung der Temperamentssünde, jener Sünde, die euch besonders lieb und werth ist, die ihr am schwersten überwindet, in die ihr nach eurem Naturstrieb am leichtesten und öftesten fallet. Wer seine Temperamentssünd nicht ableget, obwohl er nicht schon wirklich ein Judas ist; kann doch auch kein wahrer Jünger Jesus seyn.

Einen Dreysiger, Jesus sey gelobt im allerheiligsten Altarssakrament. Antw. Von allen, überall, ohne End.

Am Freytag in der zweyten Woche.

Welchen ich küssen werde, der ists, den greifet, und führet ihn behutsam. Mark. 14, 44.

Heut treffe ich auf die Greuelgeschichte, auf die Höllenthat, auf die Verrätherey des Judas mit dem Zunamen Iskarioth. Judas führt seinen Gottschänderischen Hochverrath aus, er hat das Zeichen mit den Jesusfeinden schon verabredet, den ich küssen werde, der ists. Brüder, Christenfreunde! Nicht nur die That des Judas ist Höllenthat, auch die Weise, womit er selbe bewirkt, ist Höllenartig: ein Kuß, sonst der Ausdruck verbrüderter Liebe, das Pfand der innigsten Freundschaft, der Dollmetsch des Vertrautseyns, der Zeug gegenseitiger Freuden, ein Kuß also muß die Loosung, und das Zeichen Gottvergeßner Verrätherey seyn. Wie ich euch gestern nicht gefragt, ob euch euer Jesus feil sey? so frage ich euch jetzt um so weniger, ob ihr euren Jesus nicht auch verrathet. Nur frage ich euch noch einmal, meynet ihr es mit Jesus ganz aufrichtig — ist es euch eigentlich Ernst nach Gottes Willen zu leben? Wenn ihr es künftig

tig mit Jesus ganz aufrichtig meynen wollet, müsset ihr eure Lieblingssünd, Gewohnheitssünd ablegen, sonst seyd ihr gegen Gott nicht ganz aufrichtig; oder kann man ein Kind ganz gehorsam nennen, welches den Aeltern in allem gehorsamet, nur darinn nicht, daß es etwas erlerne? Ist jener ein ganz aufrichtiger Freund, welcher dir alles zu Gefallen thut, nur dies nicht, daß er deine ihm anvertraute Geheimnisse verschweige. Wenn ihr mir saget, die Gewohnheitssünden, die schon zur Natur geworden sind, ablegen, ist schwer: ja, es ist schwer, dem sinnlichen Verstande nach; giebt Gott aber euch nicht Lehren, und Mittel genug an die Hand, wodurch ihr eure eingewurzelten bösen Leidenschaften bezähmen und selbe ganz aus euren Herzen tilgen könnet? er verspricht euch sogar seine Gnade, fordert aber auch zugleich eure Mitwirkung, und durch diese wird es euch nimmer so schwer vorkommen, euren verderbten Neigungen Einhalt zu thun. Sollte euch etwas so anständig als eure Hände, so lieb als eure Augen, so nützlich als eure Füsse seyn, selbes euch aber zur Sünde verleitete, müßtet ihr eure ganzen Seelenkräften anwenden, es aus euren Herzen zu verbannen. Wenn ihr eurer Temperamentssünde ernstlich los werden wollet, müsset ihr zuerst allen Gefahren

aus-

ausweichen, die euch in die Fallstricke derselben bringen können. Ihr müsset Gott öfters um seine Gnade anflehen; dann werdet ihr jene Sünd, die euch beherrschet, beherrschen können, und diese Beherrschung schaft euch hier hohe Seelenruhe, und dort die erkämpfte Kron des ewigen, seligen Lebens.

Schmerzhafte Rosenkranz.

Am Samstag in der zweyten Woche.

Jesus sprach zum Judas, Freund, wozu bist du gekommen! Matth. 26, 50.

Auf einmal leuchteten die Fackeln von ferne fürchterlich, gräßlich schimmerten die Schwerter, eine Rotte von bewaffneten Gerichtsdienern rasselt den Oelberg heran. Iskarioth geht als Oberhaupt des Schergenhaufens voran (*a*). Judas, der unter dem Lammsfelle verhüllte Wolf, unter der Larve eines Jüngers erster Gottesschänder, unter dem Rock eines Apostels meyneidiger Verräther, Judas eilt auf Jesum zu, grüßt ihn, und küßt ihn. Himmel, warum läßt du deine zerschmetternde Donner nicht los — war-

(*a*) Luk. 22, 47.

warum eröfnen sich die feurigen Abgründe der Hölle nicht? Nein, der sanftmüthige Jesus küßt ihn entgegen (*a*), und spricht: Freund Juda! wozu bist du gekommen? Mit wehmuthsvoller Zärtlichkeit erinnert er ihn an seine Satanasthat. Mit einem Kuß verräthst du den Sohn des Menschen! er suchte durch den ihm erwiederten Kuß einen Eingang in dessen Herz. Die liebvollesten Jesusworte, welche Felsen zerschmelzen könnten, haben das von Geldliebe gestählte Judasherz nicht erweicht. Judas blieb ein Verräther, ein Teufel blieb er (*b*). Wie wehe wird diese Verstockung des Jskariothſ dem Heilande gethan haben! Jesus, der ihn in dem Augenblicke, wo er die schwärzeste Unthat, das schrecklichste Verbrechen an ihm auszuüben beginnte, noch Freund nennet! Sünder, die ihr verzagen, kleinmüthig werden und die Hofnung der Begnadigung aufgeben wollet, merket euch dieses, solltet ihr eine der größten Sünder seyn, die jemals die Sonne beschienen hat, sollten eure Sünden in ihrer Gattung die allergreulichsten, und an der Zahl in eine Unendlichkeit erwachsen seyn, verzweifelt nicht, geht hin zu Jesus, er wird euch als Freunde annehmen. Seine Liebe gegen euch ist weit grösser als die möglichst grosse Sünden. Der Ge-

(*a*) Stanihurstius 16. Abs. (*b*) Johann. 6, 71.

Gedanke, meine Sünden sind grösser als die Barmherzigkeit Gottes, macht den Sünder vollends recht elend und den grossen Gott recht klein. Nein! Gott will in keinem Falle den Tod des Sünders, wenn nur auch der Sünder leben will (*a*). Wenn er als ein verlohrner Sohn zum Vater zurückkehren will, läuft ihm der Vater mit offenen Armen entgegen, umfasset ihn, und liebt ihn wieder als seinen einzigen Sohn. Der erzörnte Gott ist nicht so, wie die unerbittlichen Menschenkinder (*b*) Die Engel freuen sich über die Buß und wünschen, daß ihnen nur mehrere Sünder diese Freude machten. Machet ihr sie ihnen in der Fastenzeit noch. Beichtet eure Sünden der Gattung, Zahl und Umständen nach ganz redlich und reumüthig; wirket darüber wahre Buß, dann verschaft ihr euch Trost, Ruhe, Seligkeit, dem Himmel reine Freuden, der ganzen Hölle aber grosse Schrecken.

Dreyßiger für ein gefährlich krankes Pfarrkind. Vom ewigen Tod. Antw. **Erlöse ihn o Herr.**

Am

(*a*) Ezechiel 33, 11. (*b*) Esai 57, 16.

Am Montage in der dritten Woche.

Sie legten Hand an ihn, und hielten ihn. Mark. 14, 46.

Auf das gegebene Zeichen rückten die Häscher vor, Jesum anzugreifen. Er trat ihnen entgegen und fragte: wen suchet ihr? — Bewunderet die ungemeine Herzhaftigkeit, die seltene Seelengrösse, die haltbarste Unerschrockenheit unsers Heilandes! er wartete nicht schüchtern, bis die Gerichtsdiener ihn fragten; er fragte nicht, als ob ihm ihre argen Absichten unbekannt wären, er wußte alles aufs genaueste, was über ihn kommen würde (*a*). Er fragte nur, damit er Gelegenheit haben möchte, sich ihnen selbst zu erkennen zu geben. Dieser mannhafte Muth ist um so Bewunderungswürdiger, weil er kurz zuvor bis zum Sterben betrübt war, und vielleicht noch im Angesicht und an den Kleidern einige Schweißtropfen hiengen. Auf die Frage: wen suchet ihr, antworteten die Soldaten, Jesus von Nazareth. Ich bins, erwiederte Jesus. Kaum waren diese Worte ausgesprochen, stürzten die Bewaffneten zurück, und fielen, wie

(a) Johann. 18, 4.

wie vom Donner getroffen zur Erde (a). Dadurch zeigte Christus, daß er seinen Feinden leicht entgehen könnte, wenn er wollte. Er machte wahr, was Isaias von ihm geweisaget; er ist aufgeopfert worden, weil er es selbst gewollt hat (b). Die Kriegs- und Dienerrotte sammelte sich vom Boden auf, der Herr fragte sie nochmal, wen suchet ihr? Sie gaben die vorige Antwort und legten zugleich Hand an ihn, mit Schwerdtern und Stangen umringen sie ihn, sie umstricken, umketten seinen Leib, sie reissen, und führen den Gefangenen gewaltthätig vom Oelberge hinweg. Mit übermenschlicher Geistesstärke, und Seelenruhe geht er seinem Leiden zu. Liebste Pfarrkinder lernet eurem Heiland die rechte Fassung ab, die ihr euch in allen Zufällen eigen machen sollet. Lernet von ihm die derben Leiden fürchten, ehe sie kommen, um euch dazu zubereiten, ruhig und gefaßt zu seyn, wenn selbe wirklich da sind. Lernet von ihm, daß Unruhe, Ungeduld, Mismuth dem äusserlichen Uebel nicht abhilft, sondern selbes das Herz noch mehr drückt. Lernet von ihm in euren Unglücken nicht immer Liebelos wider euren Nächsten zu klagen, euren mürrischen Mund nicht an Himmel hin-

(a) Joh. 18, 4. 5. 6.
(b) Kap. 53, 7.

hinauf zu sehen, wie David sagt (a). Nicht Gottesfügungen zu tadeln, und zu verlästern; sondern gewöhnet euch auch eure Leidenstage wie die ruhigen in christlichem Verhalten zu ertragen, beym vorseyenden Kreuz euch darinn zu üben, und mehr zu befestigen. Lernet von ihm die boshafte Menschen, die euch Leiden verursachen, als Werkzeuge Gottes anzusehen. Wenn ihr von dieser großen Wahrheit überzeugt seyd, daß nämlich Gott sich der Geschöpfe gleich einer Ruthe, womit er euch prüfet und züchtiget, bedienet, dann werdet ihr den gerechtesten Vaterarm, der euch durch seine Werkzeuge schlägt, mit Demuth anbethen, und euren Willen dem göttlichen unterwerfen. Diese Wahrheit überlegte Job gar wohl: da ihm die Sabäer und Chaldäer seine Heerde raubte, der Donnerstrahl seine Schafe erschlug, ein Sturmwind sein Hauß einstürzte, sagte er: Die Hand Gottes hat mich berührt (b), er will andeuten: seine Feinde, der Donnerstrahl, und Wirbelwind waren nur Werkzeuge, Gott aber allein der Werkmeister, der Stifter der Drangsalen. Christus bemerkte in der Handanlegung der Schergen die höhere Hand seines Vaters, daher ließ er sich von ihnen willig binden und wegführen. Denket also daran, so oft ihr

 von

(a) Psalm 72, 9.
(b) 2. B. d. Kön. 19, 21.

von eurem Nächsten beschädiget, mit Unbilden überhäuft, und verunglückt werdet.

Ein Dreyßiger von Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr der Gott der Heerschaaren. Antw. Die ganze Welt ist voll von seiner Herrlichkeit.

Am Dienstag in der dritten Woche.

Ich hab es euch schon gesagt, daß ich es bin. Joh. 18, 8.

Hiemit übergab sich Jesus in die Hände der ausgeschickten Gerichtsdiener. Jesus hätte sich mit einer zweydeutigen Antwort durchhelfen können, er hätte auf die Aussage, sie suchen Jesum von Nazareth, antworten können, dieser sey er nicht, (in dem Verstande) er sey zu Nazareth nicht gebohren. Aber Jesus der Lehrmeister der reinesten Wahrheit blieb auch in den mißlichsten Umständen der himmlisch schönen Wahrheit getreu. Diese Liebe zur unbemäntelten Wahrheit soll uns antreiben unserm Herrn in der unbestehlichen Wahrheitsliebe nachzueifern. Geliebte, erkläret euch jedesmal ungescheut für die heilige Wahrheit, schmeichelt denen, welche die Wahrheit nicht erkennen, und gebt ihnen aus Furcht sie zu beleidigen nie recht. Saget zu öffentlichen

Ungerechtigkeiten in Gemeinden, bey Erbschaften, Heurathsverträgen nicht ein gefälliges Ja. Nennet das Laster an eurem Nächsten Laster, und seine Tugend Tugend. Gröber werdet ihr wider das Beyspiel des Herrn, der die Wahrheit so geradehin bekannte, sündigen, wenn ihr euren Nächsten belüget. Jede Lüge ist unerlaubt: denn Gott ist die ewige Wahrheit, was immer die Wahrheit beleidiget, beliediget auch Gott; jede Lüge beleidiget die Wahrheit, folglich auch Gott. Ueberdieß hat Gott uns die Sprache gegeben, damit wir einander unsere Gedanken offenbaren könnten, wer aber lügt, redet anders, als er denkt, mithin verfehlt er sich auch wider den Zweck der eingesetzten Sprache. Doch vielleicht denket ihr, unsere Lügen schaden dem Nächsten nicht, sie nützen ihm vielmehr. Sey es, wenn eure Lügen nicht schädlich, so sind sie doch sündhaft, ein sündliches und unerlaubtes Werk kann auch die beste Meynung nicht erlaubt machen. Thue deinem Nebenmenschen Gutes, so viel dir möglich ist, aber nur so lange du ohne Beleidigung Gottes kannst, und darfst. Ihr lüget manchmal aus Scherz oder zur Aufmunterung der gegenwärtigen, trauriger Spaß! widerchristlicher Scherz, boshafte Aufmunterung, welche ihr durch Gottesbeleidigung machet! scherzet, munteret auf, doch ohne Verletzung der Ehre Gottes, und eures Gewissens.

 Ehe-

Eheleute, welche manchmal einander lügen helfen, wisset: der Mann Annanias, und die Frau Saphyra logen zusammen, und Petrus strafte beede mit dem gähen Tode (*a*). Ehehalten, die ihr euch oftmal hinauslügt, Giezi log, und wurde aussätzig (*b*), so gehäßig ist Gott den Lügen. Ich schließe es mit der Warnung des heil. Paulus: **Leget alle die Lügen ab, und redet die Wahrheit: weil wir Mitglieder untereinander sind** (*c*).

Rosenkranz vom Altarssakrament, wie oben Seite. 41.

Am Mittwoch in der dritten Woche.

Suchet ihr also mich, so lasset diese gehen. Joh. 18, 8.

Der Herr wollte sagen, ich hab mich euch zu erkennen gegeben, thut also, was man euch zu thun befohlen hat, aber an meinen Jüngern vergreift euch nicht. Merkt die zärtliche Bruderliebe unsers Erlösers, seine Hände biethet er den Fesseln und Ketten dar, doch die Freyheit seiner Schüler wollte er ungekränkt wissen. Kurz vorher hat er für sie gebittet: Himmlischer

(*a*) Apostelg. Kap. 5. (*b*) 4. B. d. Kön. 5, 25. (*c*) Ephes. Kap. 4, 25.

scher Vater erhalte diejenigen in deinem Namen, die du mir anvertrauet hast, ich habe (*a*) sie bewahrt, so lange ich bey ihnen war. Keiner von ihnen ist verloren, als Judas, an dem die Schrift erfüllet wird (*b*). Wie er dort zu den Häschern gesprochen, lasset diese gehen, das nämliche sagt er noch zu manchen Uebeln, Unglücken, die uns zu bedrohen, und angreifen wollen: Lasset diese gehen. Krankheiten, gähe Todesfälle, Elend, lasset diese, oder jene ungekränkt, verschonet sie. Wenn sich Welt und Hölle wider uns empören, darf er itzt nicht mehr bittweis sagen, lasset diese aus, nein, nur winken darf er, und schon sind wir von ihren Nachstellungen in Sicherheit gesetzt. Wir kommen in Sündengefahren, die Versuchungen locken, und fodern uns auf. Wir wanken allmählig, zwischen Wollen und nicht Wollen. Jesus der Sündentilger spricht: Lasset ab. Gleich verliert die Versuchung ihren Reiz, ihren Zug, wir werden stark, besiegen die Sündengefahr. Diese Trostwahrheit, von der wir Zeugen sind, muß unser Vertrauen auf Jesum und seinen himmlischen Vater aufs neu erwecken und verstärken, daß wir mit einem Herzen voll Liebe uns zu ihm wenden, wenn wir in Noth und Gefahr kommen, wenn uns etwas Gutes fehlt, das uns kein Mensch geben kann, wenn unsern Aeltern, Anverwandten,

(*a*) Joh. 17, 11. 12. (*b*) Psalm. 108.

ten, Freunden herbe Menschenwehe drohen. Bey ihm ist Rath, wenn wir nicht Rath wissen, er hat Mittel, wenn es daran gebricht, er kann helfen, wo Menschenhülf ein Ende hat: er sorgt für uns, wie ehemal für seine lieben Jünger, er hat gegen uns, wie einst gegen sie Vaterherz, Vaterohr, — Vatererbarmen. Nur müssen wir im gläubigen Jüngervertrauen in einer Jüngereinfalt im lauten Jüngersinn zu ihm kommen, zu ihm hinauf rufen: Abba, Vater (*a*).

Ein Dreyßiger, heilige Dreyfaltigkeit, ein einiger Gott. Antw. Erbarme dich unser.

Am Donnerstag in der dritten Woche.

Stecke dein Schwert in die Scheide. Matth. 26, 52.

Da die Dienerschaar den Herrn angefallen, stieg bey den Jüngern der Eifer aufs höchste. Sie fragten ihren Meister hastig, sollen wir Gewalt brauchen, und mit dem Schwert darein schlagen (*b*)? Ohne die Antwort zu erwarten hatte der voreilige Petrus sein Schwert schon gezogen, und dem Malchus das rechte Ohr abgehauen. Lasset ab, sprach Jesus, dem

(*a*) Mark. 14, 36. (*b*) Luk. 22, 49.

dem Petrus geboth er, sein Schwert in die Scheide zu stecken. Soll ich, fuhr er fort sie zu belehren, den Kelch, welchen mir mein Vater gegeben, nicht austrinken (*a*)? und wenn ich fremde Rettung wollte, dürfte ich nur itzo meinen Vater bitten, er würde mir mehr als zwölf Legionen (*b*) Engel schicken. Aber dieß darf nicht seyn, weil ich leiden, und durchs Leiden erfüllen will, was die Propheten von mir vorgesagt. Fasset die Worte wohl: den Kelch, den mir mein Vater, nicht die blutgierigen Pharisäer und Schriftgelehrte eingeschenkt haben. Das Wort Kelch heißt im Bibelsinne (*c*) ein gewisses Loos, ein Schicksal, welches Gott dem Menschen bestimmt, es sey alsdann glücklich oder unglücklich. Hieraus ergiebt sich eine brauchbare Lehre, diese nämlich: daß auf der Welt nichts ohne Anordnung, Zulassung des allwissenden, allordnenden, allregierenden Gottes geschieht: daß alle Weltbegebenheiten, Weltänderungen von ihm ineinander geflochten, aneinander gereihet sind. Daß es im Gegentheile eine widerevangelische Frevelsage des heidnischen Irrthums ist; behaupten zu wollen, die Welt und ihre Bewohner werden von einem

 blin=

(*a*) Joh. 18, 11.
(*b*) Eine Legion macht 60000 Mann aus. Zwölf Legionen heißt also eine übergroße Menge ein ganzes Kriegsheer. Lallemant.
(*c*) Cornel. von Stein. Matth. 20, 22.

blinden Ungefähr regieret. Armuth und Vermögen, Frohseyn und Leidwesen, Menschenlob, und Menschentadel, gesunde und kranke Tage, schlechte oder ergiebige Aernte ꝛc. sind nicht blinde Natursfälle, sondern Werke der Allmacht, der Allweisheit, und der Allgüte des Schöpfers. Dieser hat allezeit die gerechtesten Absichten, welche wir nicht stolz ausklügeln, sondern ehrerbietig anbethen müssen. Es sind lauter Kelche, die uns Gott, wie einst Jesus unserm Heilande, zum Austrinken giebt, wenn unsere leidenscheue Natur das Schwert ziehen, darüber murren will, müssen wir sie, wie Christus dem Petrus das Schwert einzustecken, und ihre Klagen einzustellen befehlen. Steck das Schwert ein, murre nicht über Gottes Schickungen, gehorche, dulde, kämpfe, bis die Zeit kömmt, welche deinem Erdelend ein Ende machen, und dich aus den Mühseligkeiten zur Ruhe hinüber führen. Vom heißen Kampf zur Krone hinauf befördern wird.

Ein Dreyßiger vom Altarssakrament.

Am Freytag in der dritten Woche.

Da verließen ihn alle seine Jünger, und flohen davon. Matth. 26, 56.

Die gedungenen Soldaten führten den Herrn aus dem Oelgarten mit vielem Jubel weg.

weg. Die Jünger staunten einander an, und flohen davon. Dieß kleingeisterische Flüchtiggehen halten wir billigst für sträflich: doch müssen wir wissen, wenn wir Gottes Gebothe übertretten, handeln wir wider die Lehre Jesu, und verlassen mit den Jüngern unsern Jesus. Das wahre, das einzige vom Herrn selbst bekannt gemachte Kennzeichen, ob wir Christus zugehören, ob wir seine nicht flüchtige, sondern getreue Jünger sind, ist die Nächstenliebe (*a*). Im alten Gesatz unterschied Gott seine getreue Diener durch die Beschneidung, im neuen aber durch die Bruderliebe. Ich gebe euch ein neues Geboth, daß ihr einander liebet (*b*). Neu nennet Jesus dieß Geboth, weil es sein Grund- und Lieblingsgeboth ist, neu, weil er ein weit vollkommneres (*c*) Maaß dieser Liebe vorschreibt, er befiehlt uns, den Nächsten zu lieben, wie er selbst uns geliebt hat. Er aber, des ewigen Vaters eingebohrner Sohn selbst unendlicher Gott nahm die Gestalt eines Knechtes an, hat sich mit allen Schwachheiten der Menschheit bekleidet, ist Mensch geworden um Menschen zu retten (*d*). Er durchreisete ganz Judenland, und überhäufte selbes mit Gutthaten, er heilte Lahme, Blinde, Taube, Kranke, er speißte die Hungrige, er befreyte die Besessenen, er erweck-

(*a*) Joh. 13, 35. (*b*) Joh. 13, 34.
(*c*) Weitenauer. (*d*) Philip. 2, 7.

weckte die Todten, er starb endlich für das ganze schuldige Menschengeschlecht. Betrachtet das herrlichste, das ausgezeichneteste Beyspiel der Liebe Jesu gegen uns. So thätig, so rein, so allgemein sollen wir unsre Nebenbrüder auch lieben. So lieben, eben so am Glück und Wohlergehen seines Nächsten Antheil nehmen, sich eine Freude daraus machen, wenn man etwas zu seiner Wohlfahrt, zur Abwendung oder Linderung seines Unglückes beytragen kann, mit ihm leiden, mit ihm sich freuen. Nun hegt ihr solch eine Liebe, und brüderliche Menschenfreundschaft? spürt ihr in euch solch' eine brüderliche Mitempfindung, Mitfreude, Mitleiden, wenn es eurem Nächsten gut oder übel geht? Ist es beym Angedenken, beym Anblicke der Verunglückten euch eben so, wie es euch ist beym eignen Unglück? Ach! wie viel weniger Uebel würde in der Welt seyn, und wie gemeinschaftlicher würde das Gute werden, wenn ein jeder alle, und Alle einen jeden liebten? alle Freuden würden mehr freuen, der Schmerz minder schmerzen, wegen der Vertheilung unter alle, wenn einem ein Glück begegnete, hätten alle Theil daran, so daß man zweifeln könnte, wer eigentlich beglückt worden sey. Alle Lustbarkeiten wären vergnügender, alle Zusammenkünften munterer, alle Arbeiten leichter. Wie gut, wie erwünschlich ists, wenn Brüder in

Ein=

Eintracht bey einander wohnen (a)! einen Vorhimmel in dieser Welt hätten wir, und der Nachhimmel würde in der andern Welt gewiß auch folgen. Verschaft euch den Vorhimmel hier, den Nachhimmel dort, liebt einander.

Schmerzhafte Rosenkranz.

Am Samstag in der dritten Woche.

Da verließen ihn seine Jünger. Matth. 26, 56.

Heut, meine liebe Pfarrkinder, will ich euch alles, was sich mit unserm Heiland am Oelberge zutrug, in einer kurzen Uebersicht nochmal vorstellen; die Vorempfindung, wie viel Mühe es ihn kosten werde eine sündige Welt zu erlösen, und wie dessen ungeachtet noch viele aus eigner Schuld verloren gehen würden, der Undank, die Härte seiner Feinde. Die Todesschrecken verursachten ihm als Sünderheiland Entsetzen, Zittern, Zagen, entkräftenden Angstschweiß (erste Begebenheit). Ueberlassen wir uns ganz den Dankempfindungen, beherzigen wir die Sünderliebe des Messias: lassen wir nicht so leicht seine Todesangst, seinen Blutschweiß aus unsern Her-

(a) Psalm. 132, 1.

Herzen kommen, und die Sünde wird uns werden, was sie ist, das größte Uebel. Abba, lieber Vater, rief Jesus in seiner bis zum Sterben gestiegenen Quaal auf. In marternden Stunden falten wir unsere Hände gen Himmel, dort Hülfe zu erflehen, wo sie allein zu finden ist, und wo sie Jesus fand, bey dem Vater.

Jesus fiel nieder, bethete: Vater nimm diesen Kelch weg von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. (Zweyte Begebenheit). Wir wollen noch einmal recht erhörlich bethen lernen: demüthig, denn der zu dem wir aufseufzen, ist der höchste Herr, der unerschöpfliche Geber alles Guten. Vertraulich, dieser höchste Herr ist zugleich unser Vater, unser guter Vater, so gut, wie kein Menschenvater je seyn kann: wir wollen zufrieden seyn mit der Nichterhörung, wie mit der Erhörung, weil unser Gott als der höchste Herr und beste Vater allein weiß, wenn es für uns nützlich ist erhöret zu werden. — Nach diesem Gebeth gieng Jesus zu seinen Jüngern, sie waren, wie es bey ungewöhnlicher Traurigkeit zu geschehen pflegt, in einen unruhigen Schlummer versunken. (Dritte Begebenheit). Sey es, daß unsere Tugend nicht die strenge Probe aushält, daß sie aus Menschenschwäche wankt, ermüdet. Wenn wir nur nicht in faule Trägheit hinfallen.

Wenn

Wenn wir nur die Bereitwilligkeit, die redliche Bestrebung nach dem Guten nicht aufgeben. Gott sieht auf unser Bestreben, Willen, und unterstützt unsere Schwäche. Judas verrathet seinen Meister. (Vierte Begebenheit). Geliebteste, Geldlieb, Geldgeiz war die herrschende, übergewichtige Neigung, Hang, Zug, diese herrschende Leidenschaft des Judas, diese machte ihn zum Jesusverkäufer, zum Jesusverräther. Arbeiten wir mit unausgesetztem Ernst an der Ausrottnng unserer Gewohnheitsünden. Tiefe, eingewurzelte Holzstöcke ausgraben fordert einen nervichten Arm: tief eingesessene, in die Seele wie eingewebte, eingewirkte Sündenneigung. Kurz: die böse Gewohnheit austilgen kostet Arbeit, Zeit, und Geduld. Fassen wir mit jedem Morgen den ernstlichen Vorsatz gerade das Gegentheil von dem zu thun, was sie verlangt. Denken wir öfters den Gedanken: ich kann, ich will überwinden. Seine Jünger verließen ihn alle, und flohen davon. (Letzte Begebenheit am Oelberg). Betrogener Eigennutz war die Ursach dieser unrühmlichen Flucht. Die irdisch gesinnten Jünger glaubten, ihr Meister werde ein zeitliches Reich aufrichten, und ihnen die ersten Stellen darinnen ertheilen: wie sie sich in ihrer Meynung betrogen fanden, verließen sie ihn. Wir wollen einander nicht aus schmutzigem Eigennutz, son-

dern aus biderer Offenheit, Redlichkeit, dazu verbindet uns das Beyspiel Jesus unseres Heilandes, die Jesuslehre. Hiemit schließe ich, und entlasse euch vom Oelberg, weil ihn auch unser Gott und Heiland bereits verlassen hat. Wohin ist er? übermorgen werdet ihrs hören.

Die Lauretanische Litaney.

Am Montag in der vierten Woche.

Sie führten ihn erstlich zu dem Annas. Joh. 18, 13.

Betrachtet, meine Theure! den jämmerlichen Auftritt. Die Dienerschaar riß den gefeßelten Heiland aus dem Oelgarten weg, sie stoßte ihn fort, schleppte, trieb ihn zu den Stadtthoren zu Jerusalem unter einem lauten Henkergeschrey hinein. Die Bürger, weil es schon Nacht war, liefen mit Lichtern und Laternen auf die Gassen heraus, fragten begierig, wer dieser Gefangene wäre? Die Häscher, weil sie eben am Hause des gewesenen Hohenpriesters Annas vorübergiengen, führten sie Jesus zu ihm hin, um ihm eine Freude zu machen, um eine Ehre bey ihm einzulegen, als seine ehmalige Bediente. — Knechte, Dienstbothen, Mägde gehorsamet euren leiblichen Herren mit Ehrfurcht und

auf-

aufrichtigem Herzen', nicht anders, als wie dem Herrn Jesus Christus (a). Merket diese Worte wohl: nicht anders, als wie dem Herrn Jesus Christus. Christus befiehlt nichts unbilliges. — Befiehlt eure Herrschaft etwas unrechtes, dann hört bey euch die Pflicht zu gehorsamen auf. Wenn man euch ohne wahre Nothwendigkeit an Sonntagen vom vormittägigen oder nachmittägigen Pfarrgottesdiensten abhält; euch anhält Jemanden zu beschädigen, Unwahrheiten zu bezeugen, könnet und dürfet ihr nicht gehorsamen. Der König Saul fragte, seine Bediente, ob sie keine Wahrsagerinn (b) wüßten. Ja sprachen sie, in Endor wohne eine. Da fehlten die Diener, sie halfen zur Teufeley. Die Diener vergiengen sich grob, welche dem David die Bethsabea zugeführt (c). Nicht Diener Gottes, nicht die Diener eures Herrn, sondern Diener des Teufels würdet ihr seyn, wenn ihr unbillige, und sündhafte Befehle vollzöget: wenn ihr Herren und Frauen, Söhne und Töchter verkuppelt, schändliche Buhlbriefe, Grüße, Bestellungen hin und her traget, wenn die Mägde den Herren, die Knechte den Frauen wider die ehliche Treue folgen. In Fällen, wo man von euch was begehrt, das wider Gott und den Nächsten läuft,

(a) Ephes. 6, 5. (b) 1. B. d. Kön. 28, 7.
(c) 2. B. d. Kön. 11, 4.

läuft, erinneret euch an das ewige schöne Beyspiel des musterhaften Dieners Josephs, der seiner saubern Frau, die ihn zur Untreu, zur Schändung des geheiligten Ehebandes anreizte, trocken und beherzt die Frage gemacht: **Wie kann ich diese Uebelthat thun** (*a*)? Der Pharao befahl den Hebammen alle hebräische Knäblein in der Geburt zu erwürgen. Diese wackere Weiber fürchteten Gott, und vollzogen den königlichen Mordbefehl auf keine Weise (*b*). Ahmet ihnen nach diesen Hebammen, lasset euch nie zu sündlichen Diensten brauchen. Schmeichelt eurer Meisterschaft nie wider euer Gewissen. Nähret ihre Rache niemals wie bey Annas es die Gerichtsknechte thaten. Machet eine getreue Dienerschaft, erfüllet den Namen, den ihr tragt: Ehehalten sollt ihr seyn, nicht Eheverderber, Dienstbothen, nicht Sündenbothen

Hier kann man das zulezt angehängte Kriegsgebeth bethen. Der Pfarrer bethet vor, das Volk spricht nach.

Am

(*a*) 1. B. Mos. 39.
(*b*) 2. B. Mos. 1, 17.

Am Dienstag in der vierten Woche.

Von dannen führten sie ihn in das Haus des Hohenpriesters Kaiphas. Matth. 26, 57. (a)

Annas nahm mit dem Herrn kein Verhör vor, sondern schickte ihn zum Kaiphas, der eben Hoherpriester war. Bey diesem haben sich die Priester, Schriftgelehrte und Aelteste versammelt, und warteten auf die Rückkunft der Häscher. Sie brachten endlich den Messias gefangen, und führten ihn in den Gerichtssaal hinein, da stund Jesus vor dem Richterstuhl der Partheylich- und Ungerechtigkeit. Jesus, der Schuldloseste vor den Erundbösewichtern. Jesus, als das Lamm vor den Wölfen. Indessen kam auch Petrus nach, aber in den innern Pallast, wohin Johannes Jesus seinem Meister allein folgte, getraute er sich Anfangs nicht hinein. Johannes, der mit dem Kaiphas bekannt war (b), redete mit der Thürhüterinn, und erhielt von ihr, daß auch Petrus hinein dürfte, und ihm alle Furcht zu benehmen, führte er ihn selbst hinein. Mitten im Vorhof war ein Feuer gemacht, wobey, weil es in der Nacht kalt gewesen, sich die Dienerschaft wärmte. Petrus saß mit

(a) Weitenauer.

(b) Joh. 18, 15. Weitenauer.

am Feuer, eine Magd, die ihn beym Licht sah, fragte ihn: bist du nicht auch aus den Jüngern desselben Menschen, Jesus dem Nazaräer? er verläugnete ihn vor allen (a). Hierauf gieng er zum Thor hinaus in den Eingang vor dem Pallast, da sah ihn eine andere Magd: die sprach zu den Herumstehenden; dieser war auch bey Jesu dem Nazaräer. Dieß bestättigte eine dritte. Petrus läugnete abermal und schwur dazu. Auf dieß gieng er wegen der Kälte wieder in Vorhof zum Feuer zurück. Nach einer Stund beyläufig fieng ein Knecht an und sprach: wahrlich dieser war auch bey ihm, denn er ist ebenfalls ein Galiläer. Die Anwesenden bekräftigten es, seine Sprache verräth ihn. Ich hab dich, drang ein Vetter des Malchus in ihn, ja im Garten bey ihm gesehen. Petrus läugnete nochmal, setzte bey: Gott soll ihn an der Stelle strafen, wenn er ihn kennete. — Laßt mich hier einen auf uns anwendbaren Halt machen: die erste Verläugnung beym Petrus zog die zweyte nach sich, auf die zweyte war die dritte um so leichter. Nach jeder ersten Sünde sind wir schon an der zweyten nahe, nach der zweyten achten wir die dritte kaum, und sie wird eben darum sicher folgen. Das erstemal sündigen wir, und fürchten uns dabey. Das zweytemal begehen wir die nämliche Sünde

(a) Matth. 26, 58. 69. Weitenauer.

Sünde schon mit viel weniger Furcht, und Gewissensunruhe: das drittemal sündigen wir schon mit Wohlbedächtlichkeit. Seht den Stuffenweg zum öfter sündigen! Merkts euch doch, daß die erste Sünd den Weg zur zweyten schon gebahnt hat: daß die zweyte Sünd schon unverzeihlicher als die erste ist: daß jede Wiederholung der Sünde die Feßeln derselben jedesmal fester machen, daß aus der ersten, zweyten, dritten Sünde die traurigste Knechtschaft der Sünde werde. Diese Wahrheiten möchte ich besonders recht in das Herz derjenigen tief eingraben, die noch nicht verführt, oder erst neu verführt sind. Junge, unverführte Pfarrkinder, ich bitte euch herzlich! glaubt mir, der einmal gewagte Uebergang von der ersten Unschuld zur ersten Sünd ist für euch gefahrvoll, und es kostet euch viel, die einmal liebgewonnene, begangene Sünde nicht zwey = dreymal und öfter zu begehen. Neuverführte, höret meine Vatererinnerung: versöhnt euch wieder mit Gott, mit der Tugend, schneidet den Umgang mit den verführenden Personen ab, bekämpfet die Neigung zur Sünd, weichet jeder ausweichbaren Gelegenheit aus, welche die Neigung zur Sünde nähren kann.

Eine Litaney vom Leiden unsers Herrn Jesu Christi.

Am Mitwoch in der vierten Woche.

Die Hohenpriester, die Aeltesten, und die ganze Versammlung suchten falsches Zeugniß wider ihn. Matth. 26, 59.

Inzwischen da Petrus im innern Hof des Kaiphas seinen Meister treulos verläugnete, setzte der Hohepriester an Jesus einige Fragen wegen seinen Jüngern und Lehre. Es wurden Zeugen vorgeruffen. Ihre Zeugnisse taugten nichts. Letztens behaupteten zween falsche Zeugen, sie hätten ihn sagen hören: er könne den Tempel Gottes zerstören, und nach drey Tagen ohne Beyhilfe einer Menschenhand wieder herstellen. Ihr Zeugniß aber war nicht übereinstimmend, untüchtig war es. Christus sagte freylich (*a*), er wolle den Tempel zerstören, aber er redete vom Tempel seines Leibes, und sie legten es von den Mauern des Tempels aus. Sie verdrehten seine Worte; denn Christus sprach: wenn sie den Tempel (*b*) zerstörten, wollte er ihn nach dreyen Tagen wieder aufbauen, und sie behaupteten, er hätte gesagt: ich will den Tempel zerstören. Können und Wollen sind weit auseinander, und

(*a*) Johann. 2, 19. (*b*) Weitenauer über Markus 14, 57.

und ihr Zeugniß war eine derbe Lüge. Kaiphas verlangte von Jesus eine Verantwortung gegen diese Zeugnisse, er aber schwieg. Unser Erlöser vertheidigte sich nicht, ob er schon ganz unschuldig war, und wir wollen öfters alsdann noch Recht haben, wenn wir durchaus schuldig sind: dies macht unsere viel zu empfindliche Eigenliebe und ewige Rechthaberey. Jesus schwieg still, uns zu belehren, wie wir uns gegen unsre Feinde, Lügner und Verläumder betragen sollen, wir sollen uns durch einen unsträflichen Lebenswandel an selben rächen, dadurch sie beschämen: er schwieg still, uns zu erinnern, daß wir die Urtheile und das Gerede der Bösgesinnten, den Tadel der Spötter, das Hohngelächter der Tugendfeinden nicht achten sollen. Wir haben auf die Beurtheilungen der Spötter und Afterchristen nicht Acht zu geben, wenn wir Gottes Beyfall haben. Wir müssen dem Saul nachahmen, der stellte sich, als hätte ers nicht gehört (*a*). Man würde nie fertig, wenn man jedem antworten wollte. Nur müssen wir uns wohl hüten, daß wir uns durch übel Verhalten nicht selbst dem Tadel der Spötter blos geben. Anbey sollen wir wissen, wenn das wahr ist, was man von uns ausstreuet, daß wir es mit Sanftmuth aufnehmen müssen,

(*a*) 1 Kön. 10, 27.

wie David die harten Vorwürfe des Semei (*a*) und schweigend uns bessern. Sind die uns angemaßte Beschuldigungen falsch, hüllen wir uns in unsere Unschuld ein: Unschuld bleibt immer der beste Schild und triftigste Schutzrede. Endlich sollen wir uns keine Ehrenbekränkungen einbilden, wo keine sind, nicht über grosse Wunden unserer Schätzung lärmen, wo kaum der Stich einer Fliege ist; das hieß kleine Dinge auf gar zu hohe Schultern legen, über Verläumdungen klagen, wo Niemand daran dächte: das hieß Weihrauch von Menschen abfordern.

Kreutzwegsandacht.

Am Donnerstag in der vierten Woche.

Der Hohepriester fragte ihn wegen seiner Lehre. Johann. 18, 19.

Auf die Frage über seine Lehre antwortete Christus: ich habe öffentlich vor der Welt geredet; ich hab allzeit im Tempel, wo alle Juden zusammen kamen, gelehret: frage also meine Zuhörer. Dies war die passendste Antwort. Doch warum schwieg Jesus

(*a*) 2. Kön. 16, 10.

Jesus auf die Frage des Kaiphas nicht, ebenfalls wie auf die Vorwürfe der Zeugen? Er wußte, daß Kaiphas als Hoherpriester das völligste Recht habe, ihn über seine Lehre auszufragen, und er als Beklagter sey eben deßwegen verpflichtet, ihm Antwort zu ertheilen. Er antwortet dem Kaiphas, um uns den genauesten Gehorsam gegen weltlich- und geistliche Obrigkeiten einzuschärfen. Seyd versicheret, meine liebe Brüder! Obrigkeiten werden so leicht nichts befehlen, nichts fordern, was nicht für ihre Unterthanen gut ist. Die Abgaben, die Steuern, welche Sie eintreiben, und wir unnachläßlich abgeben müssen nach der Vorschrift Jesu (*a*) und nach der vom Jesusgeiste beseelten Lehre des heiligen Paulus (*b*), werden wieder zum Besten der Unterthanen verwendet. Die Regenten brauchen Soldaten nicht so fast für sich, als für ihre Untergebene, selbe gegen die Gewaltthätigkeiten der auswärtigen Feinde, als auch gegen einheimische Ruhestörer, und gegen die Eigriffe der Reichern zu bewahren. Die hohe Land- und Ortsherrschaft muß Richter aufstellen, Krankenhäuser und Schulen unterhalten, würdige, taugliche Lehrer setzen, — von welchen der Unterthan zur leiblich- und geistlichen Wohlfahrt den nöthigen Unterricht

(*a*) Matth. 17, 26. (*b*) Röm. 13, 7.

richt erhält. Seht! so fließen die Abgaben jedesmal wieder auf die Bürger zurück: die Obrigkeit giebt mit der andern Hand zurück, was Sie mit der einen nahm. Eben darum ist es ein wider das Beyspiel Jesu Christi, wider die Lehre der Aposteln, und wider den Gebrauch aller rechtschaffenen Christen laufender Frevel; wenn man die Vertragmäßige, die beschworne Anlage und Steuern verweigert, solche man als widerrechtliche Plackereyen oder übertriebene Erpressungen verschreiet. Gebet eure Abgaben willig, ohne Schmälerung, gebt sie zu eurem eignen Nutzen. Auch alle Befehle, Verordnungen zwecken auf die Vortheile der Landeskinder, der Bürger, des Staates und der Religion ab. Sie werden von einsichtvollen, Sachkundigen, Menschenliebenden Männern überdacht und geprüft. Es ist möglich, daß ihr nach eurer Einsicht die Nothwendigkeit und den Nutzen von derley vaterländischen Verordnungen nicht begreifet, oder nicht begreifen wollet. Dies giebt euch aber noch kein Recht, landesherrliche oder bischöfliche Befehlbriefe zu verlästern oder auch andere wider selbe aufzuhetzen. Habt ihr darüber Zweifel, befragt euch bey euren Lehrern und Vorgesetzten, dies ist für euch das Thunlichste und Schicklichste. Diese werden euch die wahre Absicht des Gesetzes erklären und begreif-

lich

lich machen, was eure Herrschaften und Oberhirten eigentlich dadurch erzielen. Weil man einige Aenderungen im äußerlichen, zufälligen Gottesdienste zum wesentlichen, unveränderlichen Gottesdienst gerechnet hat, widersetzte man sich so starrköpfig, als ob selbe den Glauben selbst angriffen. Erinnert euch, wie oft ihr vielleicht selbst darüber geschmähet, oder von andern schmähen gehört habt. Es wurde das immerwährende Läuten bey Donnerwettern verbothen. Welch widerchristliches Schmähen entstund bey Etlichen? Gott muß uns strafen, der Hagel wird die Felder zu Grunde richten. Die überzähligen Kreutzgänge wollte die Obrigkeit abstellen. Kam es in einigen Orten nicht fast zum Aufruhr? die Feyertage wurden eingeschränkt und verminderet, und fast ein allgemeines Lärmen vereitelte diese Verordnung. Man stemmte sich so störrig dawider, als wenn man an Jesum Christum zu glauben verbothen hätte. Bey Abschaffung solcher Dinge, welche weder zum Wesentlichen der Religion, noch zur Apostellehre gehören, noch von der allgemeinen und ganzen Kirche anbefohlen sind; sondern nach und nach aus Andacht oder doch andächtiger Einfalt aufkamen, brennen noch itzt nicht wenige vor Eifer, und sind darauf weit erpichter, als auf Nächstenliebe, Keuschheit, Gerechtigkeit

und andern Standespflichten, die doch unabläßlich, unabänderlich, unwiederruflich zur Hauptsache eines gründlichen Christen gehören. Geliebte! stellet euch in euren Obern Gott selbst vor, dessen Stelle Sie auch wirklich vertreten, der ihnen Macht verleihet, der Sie Götter auf Erden nennet (*a*). Jesus unser untrüglicher Lehrmeister gehorchte dem Kaiphas, wir müssen dann auch nicht nur frommen, gut gesitteten, sondern auch bösartigen Obern, Ehre, Gehorsam und Treue zollen. Bethet für eüre Vorsteher (*b*), damit Sie Gott der Herr erleuchte, daß Sie gemeinnützige Gesetze abfassen, die Tugend lohnen, die Sittenlosigkeiten züchtigen, sich gewissenhafte Räthe auswählen, Witwen und Waisen schützen: damit ihr unter ihnen in aller Gottseligkeit ein ruhiges Leben führen möget.

Hierauf mag der Pfarrpriester dem Volke das Gebeth für das Anliegen der ganzen Christenheit vorbethen, und das Volk nachbethen lassen.

Am

(*a*) Psalm 46, 10. 81, 6. Joh. 10, 34.
(*b*) 1. Timoth. 2, 2.

Am Freytag in der vierten Woche.

Einer von den Bedienten gab ihm einen Backenstreich, Joh. 18, 22.

Die treffende Antwort, welche Christus dem Kaiphas gab, schien einem Bedienten unverzeihlich grob, und er gab ihm darauf einen derben Backenstreich mit der Frage: Antwortest du dem Hohenpriester also? Jesus versetzte: habe ich Unrecht geredet, so beweise es; war aber meine Rede gut, warum schlägst du mich? Hier schwieg unser Herr nimmer, weil es sonst auf ihm liegen geblieben wäre, da er den höchsten Vorsteher gröblich beleidiget hätte, und so hätte er seine Schuld durch Stillschweigen selbst öffentlich bekannt. Solch ein strafbares Verhalten gegen die Richter, würde ihm seiner Urwürde, und dem Amte eines Meßias nach heilig gewesen seyn, darum vertheidigte er sich. Aber Jesus lehrte (*a*), wenn dich Jemand auf den rechten Backen schlägt, reich ihm auch den andern dar — warum that ers hier nicht? Wisset diese Schriftstelle ist sprüchwörtlich, und heißt so viel: wenn dir Unrecht geschieht, suche dich nicht sogleich zu rächen, Beleidigungen mit Beleidigungen zu er-

(*a*) Matth. 5, 39.

erwiedern. So legt es der heilige Paulus aus (*a*) Sey bereit allerley Unbilden zu dulden, ohne eine Genugthuung für selbe zu fordern. Hingegen verbiethet Christus keineswegs uns durch rechtmäßige Mittel vor den widerrechtlichen Angriffen anderer in Sicherheit zu setzen, unser Recht bey der Obrigkeit nachzusuchen, uns, wenn es Gottes Ehre, des Nächsten Heil, und heiliger gute Name forderet, zu vertheidigen, doch allemal mit vieler Schonung, Liebe und Friedfertigkeit; dies nun that der Herr musterhaft. An diese sanftmüthige Vertheidigung, ohne Zorn, Rache und Bitterkeit sollen jene denken, bey welchen ein unbedeutendes Wörtchen, eine winzige Beschimpfung schon genug ist, daß sie auffahren, vom Zorne im Angesicht glühen, im Munde schaumen, im Reden poltern, in Gebärden raßen. Geliebte! wenn wir uns gegen unsere Beleidiger so ungehalten betragen mit feurigen Blicken, geiferndem Mund, donnernder Stimme, geballter Faust, dann jagen wir ihnen die Gall auch in die Adern, auch sie werden aufbrausen. Feurige Kohlen, wie Paulus sich ausdrückt (*b*), müssen wir auf ihr Haupt sammeln: er will sagen, mit Schonung, mit Sanftheit, mit Bescheidenheit müssen wir

(*a*) Röm. 13, 17. 19. (*b*) Röm. 12, 20.

wir sie zu gewinnen, und zur Liebe gegen uns zu entzünden suchen: mit Gutthaten die Härte ihres Herzens aufweichen, sie zur Reue und Beschämung ihrer verübten Unbilden bringen. Ihr denket vielleicht, durchs Ausweichen, Schonen, Wohlthun kömmt man in Verdacht, als ob man seinen Feind nicht meistern könne, man mißt einem eine muthlose Feigheit bey. Ewig nicht! Schon im Sprichwort sagt der biedere Deutsche: der nachgiebt, ist auch ein Mann, ich setze bey, ein Christ. Unbilden entweder gar schweigend verkochen, oder ganz gelind dagegen reden, ist keine unrühmliche Muthlosigkeit, sondern der starke Geist des Christenthums. Jesus hätte doch wohl die Macht gehabt seine Feinde zu bändigen, er duldete aber, so lange er durfte, und da er nimmer durfte, brauchte er die gelindeste Vertheidigungsart. Gegen die Beschuldigungen eurer Feinde schützet euch niemal mit Lügen und Wortverdrehungen, mit Verwünschungen und Sakramentiren. Brüder! eure Rede sey: Ja, so ist es: Nein, es ist nicht so (*a*). Dies ernsthafte Ja, dies kraftvolle Nein soll euch so viel gelten, als ein Eidschwur. Beyseitiget alle Heftigkeit und Rachlust, rechtfertiget euch nur mit einem evangelischen Ja und Nein. Was ihr darüber thut,

(*b*) Matth. 5, 37. Weitenauer.

thut, kömmt vom Bösen her, oder verräth ein böses Herz (*a*), wird nur vom bösen Geist eingegeben, vom Rachteufel in Mund gelegt; oder es rührt her aus einer Gewohnheit, leichtfertig zu schwören, oder aus einem Mistrauen, welches Jemand auf euer Wort setzet (*b*).

Schmerzhafte Rosenkranz.

Am Samstag in der vierten Woche.

Ich beschwöre dich bey dem lebendigen Gott, daß du sagest, ob du Christus der Sohn Gottes bist. Matth. 26, 63.

Kaiphas war theils wegen dem Stillschweigen Jesus, theils wegen den sich einander widersprechenden Zeugnissen bös, wollte also dem Handel ein Ende machen, und beschwor den Herrn beym lebendigen Gott, d. i. durch die Wahrhaftigkeit des ewig wahren Gottes. Diese Aufforderung war zu hoch, zu feyerlich: Jesus mußte Gott die Ehre geben und reden, er sprach: wie du sagst, so ist es, ja ich bin der Sohn Gottes. Diese gar nicht beleidigende Antwort nahm der schwierige Hohepriester als eine gräu-

(*a*) J. J. Heß, Geschicht. Jos. 2. B. 2. K.
(*b*) Lallemant. Tirin.

gräuliche Gotteslästerung auf, Gott hat er gelästeret, schrie er den Rathsgliedern zu, und zerriß sein Oberkleid (*a*). Wir haben nun keine weitere Probe nöthig, oder, fragte er seine Mitträthe, was dünkt euch! er hat den Tod verdient, lautete ihre schmeichelnde Antwort. Geliebte! wie Christus vor dem Gericht des Judenrathes ist gefragt worden, ob er Gottes Sohn sey; so wird auch er an uns alle gleich nach dem Tod im geheimen Gericht die Frage stellen: ob wir Christen gewesen sind; dies heißt: er wird fragen, ob wir den Willen seines Vaters vollzogen, den Endzweck unserer Erschaffung erfüllt haben? ob wir unsere Werke nach seinem Beyspiel und seiner Lehre geordnet haben, ob wir, wie er rein, mäßig, liebend, friedlich, duldend gewesen sind? den Christenglauben, dies übernatürliche Licht, diese Gabe Gottes besitzen wir freylich. Allein es gehört mehr zum selig werden als Glauben, getauft und in die Gemeinde der katholischen Kirche aufgenommen seyn. Die Tugend des Glaubens, ohne Werke des Glaubens nützt nichts, ja macht uns gar verdammungs-

(*a*) Die Juden zerrissen ihre Kleider zum Zeichen ihres Eifers, wenn sie eine Gotteslästerung höreten, oder sonst in eine Traurigkeit geriethen, und selbe an Tag legen wollten.

mungswürdiger. Auch die Teufel glauben (*a*) auch alle, die wirklich in der feurigen Ewigkeit sind, tief in der Hölle leiden, glauben, und ihr selbst würdet es mir verargen, wenn ich die Teufel und Verdammte, den wahren Christen beyzählen wollte. Leset, meine Wertheste, den ersten Brief des heil. Petrus, er enthält eine vollkommene Erklärung aller christlichen Pflichten (*b*). Erinnert euch, was die Kirche von euch gleich bey eurer Taufe durch eure Pathen geforderet. Ihr mußtet durch den Mund derselben den Grundsätzen der Welt, den Gelüsten des Fleisches, dem Anhang des Teufels feyerlich abschwören, unter diesem Beding ist euch der vielbedeutende Name eines Christen ertheilt worden (*c*). Habt nun die Liebe für euch selbst, fragt euch, ob ihr haltet, was die Taufpflichten ausweisen? ob ihr Werk, oder nur Maulchristen seyd. Unter die Schein- und Maulchristen

(*a*) Jakob. 2, 19. Lallemant.

(*b*) Ich verbitte mir bey meinen Amtsbrüdern die Mißdeutung über das, daß ich meine Pfarrgenossen an die Ablesung des Petrusbriefes anweise.

(*c*) Es werden jährlich mit vieler Pracht und großem Aufwande in den Bruderschaften gewisse Angelobungsformeln zu den Heiligen erneueret. Ich bin es zufrieden; aber sollte dieß nicht jeden Pfarrer aufmuntern, jährlich

christen gehören jene, die zwar Allmosen geben, aber die Feindschaft, die Bitterkeit gegen ihre Nachbarn nicht ablegen. Die immer Messen anhören, Predigten beywohnen, manchmal beichten, doch ihre Haupt- ihre Lieblings- ihre Gewohnheitssünde nicht ausreuten. Der Mutter zu Ehren Rosenkränze flechten, und den Sohn durch ihre Sünden kreuzigen, ein Skapulier auf der Brust tragen, unter der ein geiles und rachgieriges Herz schlägt. Die in mehrere Bruderschaften sich einschreiben lassen, aber ihre Nebenmenschen, die ihre eigentliche Brüder sind, einfinden, anschwärzen, betrügen und betrüben. Die für die Ehre Mariens eifern, dennoch von Demuth, Keuschheit, Gehorsam, Sanftmuth, Geduld, welche die Grundtugenden Mariens waren, weit entfernet sind. Welche die Bruderschaftsgebethe verrichten, da sie Morgen- Abend- und Tischgebethe vergessen, oder Geistlos herabschnurren und überhudeln, und bey diesen nichtswerthen Aussen-

werk-

lich seinen Pfarrkindern die Taufgelübde von der Kanzel vorzusprechen, und sie zur Erinnerung derselben auszuhalten. Eine schöne Erneuerung derselben anzuhalten. Eine schöne Anleitung hiezu findet sich in Thinbauts Christenlehrpredigten, V. Theil, 5. Unterricht.

werken machen Sie sich noch eine sichere Rechnung auf den Himmel. Nein, meine Theure! derley Scheinchristen betrügen sich, Sie meynen sie seyen reich, und sie sind elend (*a*), armselig, blind und bloß, sie können keine (*b*) der ewigen Belohnung würdige Werke aufweisen. Wisset und grabt es euch unvergeßlich in eure Seelen ein: nur der, welcher Gott aus ganzem Herzen und den Nächsten wie sich selbst liebt, kann auf die grosse Frage: bist du ein Christ? ein sicheres Ja antworten: denn ohne Gottes- und Nächstenliebe nützt die andere oberflächige Andacht nichts zum selig werden.

Lauretanische Litaney.

Am Montag in der fünften Woche.

Da fiengen die Männer an, die ihn verwahrten, seiner zu spotten. Matth. 26, 67.

Nachdem Jesus des Todes schuldig erklärt war, wurde die nächtliche Rathsversammlung aufgehoben: und er als ein Erzbösewicht von der Henkersrotte in den Vorhof hinausgeführt, wo sie allen erdenklichen Frevel an ihm ausübten. Sie verbanden ihm die Augen, schlugen ihn mit flachen Händen und geball-

(*a*) Offenb. 3, 17. (*b*) Matth. 25, 35. 36.

geballter Faust; spieen (a) ihm ins Angesicht, und gaben ihm Rippenstöße. Fragten ihn spottweise, wer ihn geschlagen hätte. Nachdem sie sich satt oder müde an ihm gemuthwillet, verschloßen sie ihn in einen Kerker. Der eingekerkerte Christus erinneret uns an unsere gefangene Brüder. Wahrhaftig gegen Niemand ist man härter, auf Niemand vergißt man eher, allgemeiner, als auf die in Gefängnissen schmachtenden. Wer aus euch denkt ihrer in seinem Gebethe und Almosen? Woher kömmt diese Gefühl- und Lieblosigkeit? aus der Nichtüberlegung ihrer vielen Leiden. Eines der schätzbarsten Gütern, die zum Menschenglücke gehören, ist die Freyheit, und diese haben sie verloren. Sie sind in ihren Kerkern wie die Todten in ihren Gräbern. Die Todten in Gräbern verfaulen, sie aber faulen noch lebend an. Die Todten wohnen in der Finsterniß, unter Würmern, sie haben auch kein Licht, wohl aber Plage von Ungeziefern. Die Todten sind unempfindlich, — sie noch nicht. Sie sterben langsam, sterben täglich, so oft sterben sie, als sie sich ihren schimpflichen gewaltsamen Tod vorstellen. Ihre Speise ist Brod und

(a) Wenn die Juden Jemanden als einen von Gott und der verächtlichsten Menschen anzeigen wollten, spieen sie ins Angesicht. 4. B. Mos. 12, und 5. B. Mos. 2, 5.

und Wasser (*a*). Ihr Unterhalt ist das Jammergeschrey der Mitgefangenen, Kettengerassel, Schläge oder gar streckende Folter. Andre Arme und Bedrängte können ihr Weltelend andern vorstellen; Kranke werden in Spitälern bedient, dieß geht den Gefangenen auch wieder ab, und trifft bey ihnen alles Menschenwehe zusammen. Weil wir den elendesten, trostlosesten Stand der Gefangenen nicht beherzigen, vergessen wir so leicht auf selbe. Ferner, wir alle waren einst gefangen, und Jesus erlöste uns, für unsere Erlösung gab er sein Blut und Leben hin. Die Gefangenen zu trösten, stieg er in die Vorhölle hinunter. Als er gen Himmel fuhr, nahm er die erlösten Gefangenen mit sich dahin, wie Paulus zeuget (*b*). Noch beym letzten Gericht, am Allvergeltungstage wird er rufen: Kommet ihr Auserwählten meines Vaters, ich war im Kerker gefangen, und ihr habt mich besucht. Entgegen wird er den Sündern den Vorwurf machen: ich schmachtete in Gefängnissen, und ihr ließet mich hilflos (*c*). Könnet ihr den Gefangenen ihre Mühseligkeiten verringern durch milde Beyträge, tragt bey; könnet ihrs nicht, so könnet ihr doch bethen, daß sich die schuldiger Weise Gefangene fassen, und bußfertig werden: den Unschuldigen aber

(*a*) Esai 30, 20. (*b*) Ephes. 4, 8.
(*c*) Matth. 25, 36. 43.

aber ihre Unschuld an Tag komme: daß sie ihre Freyheit, ihre Ehre wieder erhalten, daß die Kinder ihren Ernährer, der Staat seinen nützlichen Bürger, die Kirche ihren guten Christen wieder zurück erlangen.

Kreuzwegsandacht.

Am Dienstag in der fünften Woche.

Wenn ich es euch sage, so werdet ihr mir nicht glauben. Luk. 22, 64.

In der Nacht war im Pallast des Kaiphas vermuthlich nicht der ganze Rath versammelt, sondern nur ein Ausschuß (*a*). Erst am Morgen des andern Tages erschien der vollzählige hohe Rath, der aus siebenzig Männern bestund. Jesus wurde ihm vorgestellt und befragt, ob er bey der gestrigen Aussage, daß er Messias sey, verbleibe? Seine Antwort war: **Wenn ich es euch sage, so werdet ihrs nicht glauben.** Alle riefen ihm nochmal zu (*b*): bist du denn der Sohn Gottes? er antwortete: wie ihr saget, der bin ich. Als dieses freye und edelmüthige Bekenntniß auch jene gehört hatten, die gestern nicht zugegen waren, haben sie das von ihren Miträthen Nachts vor-

(*a*) Weitenauer über Luk. 22, 66.
(*b*) Luk. 22, 70.

vorher schon gefällte Todesurtheil bestättiget. Seine eigne Aussag, sprachen sie, macht ihn des Todes schuldig. Kaiphas sprach zu dem Ausschuß des Rathes: was dünkt euch? das hieß so viel: ich will den Ausspruch nicht machen, ihr habt die gotteslästerliche Antwort selbst gehört, ich lasse euch davon urtheilen. Dieß war eine tückische Verstellung; denn Kaiphas hatte schon vor einigen Tagen in einer öffentlichen Unterredung den richterlichen Machtspruch gethan: Ihr wisset nichts, und bedenket nicht, daß es euch und uns sämmtlich besser ist, ein Mensch lasse das Leben für das Volk, als daß das ganze Volk verderbe (*a*). Folglich war er gar nicht Willens den Gegenrath anzunehmen, viel minder zu befolgen. Dieß heißt nicht redlich, nicht in der Absicht die Wahrheit innen zu werden andere um Rath fragen. Wenn man bey sich schon abgeschlossen hat, was man thun will, und von diesem Schluß nicht mehr will bringen lassen. Bey gegenwärtiger Osterzeit fragen manche die Bußrichter, die Beichtväter meyne ich, ob sie diesen und jenen Kaufhandel schließen, jenes Gewerb forttreiben, diesen oder jenen Ueberrest zurück behalten, diesen, oder jenen Mangel an der Sache verbergen dürfen? Ob sie in einem Vorfall oder Streithandel, wovon sie eine Kenntniß haben, schweigen

(*a*) Joh. 11, 49. 50. Weitenauer.

gen oder reden sollen? Ob sie in einer gewissen Sündengefahr bleiben können, oder wie sie ihr auszuweichen haben? der Beicht- und Bußrichter als Stellvertretter Jesu Christi wird sagen: dieser Kaufhandel ist widerchristlich, der Uebergewinn ist Wucher, der Ueberrest schreyt nach seinem Eigenthumsherrn. Die Wahrheit darf zum Nachtheil des Nebenbruders nicht verheelet, verschwiegen, oder bemäntelt werden. Allen ausweichbaren Sündengelegenheiten muß ausgewichen werden: der nahe, der lockende Gegenstand zum Oeftersündigen muß beyseitiget werden. Diese Räthe, oder eigentlicher zu sagen, diese gemessene Befehle der Beichtväter hören viele Beichtkinder an, wie Kaiphas, dieß heißt: sie sind eben so wenig Willens selben zu folgen, als Kaiphas im Sinn hatte einen andern Rath anzunehmen, als den, welchen er schon bey sich gefaßt hatte. Diese Unselige beharren, wie er, auf ihrem Vorhaben. Handeln und wuchern fort. Geben das Sündengeld nicht heim, schweigen, wo sie reden sollen, meiden die Sündengefahr nie. Sie versprechen es freylich dem Beichtvater, damit sie von ihm loskommen, es ist ihnen aber kein Ernst, sie halten ihr Wort nicht. In so einer kaiphasartigen Absicht fraget doch ihr meine Lieben! die Beicht- und Bußpriester in eurer künftigen Osterbeicht nicht um Rath. Mit einer so

kaiphaischen Hartnäckigkeit, Verblendung verwerfet doch ihre Befehle und ihre Bußen nicht. Höret selbe aus Liebe zur Wahrheit, aus redlichem Verlangen nach eurer Verbesserung an, und befolget sie aus Liebe zu eurer Seligkeit.

Ein Dreyßiger zum Altarssakrament, Litaney vom Leiden Christi.

Am Mittwoch in der fünften Woche.

Wenn ich es euch sage, so werdet ihr mir nicht glauben. Luk. 22, 67.

Christus, der ihre tückische Herzen durchschaute, wollte sagen: ihr habt schon vor zween Tagen in einer Rathsversammlung meine Hinrichtung beschlossen, diesen Mordentschluß werdet ihr nimmer abändern, wenn ich euch meine Gottheit und Sendung noch so unwiderleglich beweisen sollte. In erwähnter Rathsversammlung sprach Kaiphas: es ist besser für euch und uns (*a*). Denn wofern wir diesen Menschen so lassen fortmachen, wird ihm der größte Haufe anhangen. Wir verlieren unser Ansehen und Hochschätzung, die Opfergaben, den Zehend, unsere Einkünfte büßen wir ein. Es ist besser für uns, auch besser

(*a*) Weitenauer über Joh. 11, 50.

besser für euch. Sollten einige aus euch an ihn glauben, ihn als ihren König anerkennen, würden die Römer sie für Rebellen halten, und selbe sammt euch vertilgen. Diesen schlimmen Folgen vorzubeugen, muß dieser Mensch hingerichtet werden. Kaiphas und seine Anhänger wollten nichts von ihrem Glücke, Ehre, Macht und Volksvertrauen fahren lassen, und setzten wirklich eher Religion, Billigkeit, ja Menschlichkeit auf die Seite. Christus mag schuldig oder unschuldig, ein Zauberer oder Wunderthäter, ein Volksverführer oder Volkslehrer, ein Gotteslästerer, oder Gottessohn seyn, er muß doch sterben, und ein blutiges Opfer des würgerischen Eigennutzes werden. Seht ihr es ein, meine Geliebten! wie weit der Eigennutz, oder die übergewichtige herrschende Neigung zur Ehrsucht, zur Geldliebe, zur Habgier hinreisse? weder Gott noch die Welt, weder Himmel noch Höll, weder Scham, Treue, Dankbarkeit, noch Furcht können ihr Einhalt thun. Umsonst ruft das Gewissen, umsonst ermahnt und drohet der Glaube. Diese Gniffe, diese List und Bedrückung ist unerlaubt: die Eigennützigkeit höret nichts, hält so was für Aengsteleyen, womit man in der Welt nichts gewinnet. Haben wir diesen Götzen nicht auch schon manche Opfer abgeschlachtet? Haben wir aus Eigennutz aus Furcht einen zeit

lichen Gewinn, einen Vortheil, eine Gunst einzubüßen niemal zu Ehrabschneidungen, Schandzotten, Priestertadel, Obrigkeitsschmähung geschwiegen oder gar mitgemacht? Haben wir nie unsern Handwerksgenossen, Mitmeistern ihre Arbeiten verschrieen, ihre Kundsleute ihnen abgelogen? Haben wir aus Habsucht keine Freundschaften gestiftet, Verträge eingegangen, und aus Habsucht wieder getrennt, und gebrochen? Haben wir nicht das heiligste Band, welches die Welt hat, das Band, womit das Blut, die Natur an unsere leibliche Brüder und Schwestern, an unsere nächste Anverwandte knüpfet, zerrissen, sobald es auf das Mein und Dein ankömmt? Lassen wir es uns gesagt seyn, gesagt seyn den Denkspruch des tapfern Mathathias (*a*): es nutzet uns niemals wegen des zeitlichen Plunders Gott und seine Gebothe, unser Gewissen aussér Acht lassen. Gott ist der Herr und Geber alles Gedeihens. Wir kommen nicht weit; wenn wir mit Gottesbeleidigung, mit Verletzung der Gerechtigkeit unsern Nutzen schaffen wollen. Wir müssen bey all unserm Kaufen und Verkaufen, Vortheilen und Gewinsten, Einkünften und Ersparnissen niemal zuerst fragen, ist es für uns nützlich, trägt es ein? sondern unsere erste Frage muß jedesmal diese seyn: ists erlaubt?

Dreyßi-

(*a*) 1. Machab. 2, 21.

Dreyßiger. Von Zorn, Haß und allem bösen Willen. Antw. Erlöse uns o Herr.

Am Donnerstag in der fünften Woche.

Nach dieser Zeit aber, wird des Menschen Sohn zur Rechten des Allmächtigen Gottes sitzen. Luk. 22, 69.

Damit wollte Christus dem Kaiphas und allen Gegenwärtigen zu verstehen geben: ihr werdet mich kreuzigen lassen, aber durch meinen zeitlichen Tod werdet ihr mich wider euren Willen zum ewigen Leben, und zur unsterblichen Herrlichkeit an der Seite meines Vaters befördern. Der Herr sah vor, daß die Meldung von seiner Erhöhung, von seiner Macht nach dem Tod diese auf den Messiasmord unabbringlich dringende Leute auf keine bessere Gedanken lenken werde, er that die Meldung dennoch. Wie er öfters im Leben, so redete er noch am letzten Tage seines Leidens vom Himmel, der ihn doch sein Blut und Leben gekostet hat. Die öftern Erinnerungen an das Himmelreich, welche Christus bey so manchen Gelegenheiten anbrachte, sagte seinen Jüngern, und sagt es itzo noch uns allen, daß auch wir für das Himmelreich be-

bestimmt sind. In diesen Gedanken: wir sind für den Himmel bestimmt und erschaffen, liegt ein unerklärbarer Trost. Bauer denke diesen Gedanken: ich arbeite für den Himmel, und du wirst deine harte Haus = Wald = Feldarbeiten unverdrossen verrichten. Haußmütter die Kinderpflege, die Hauswirthschaft fällt euch ungemein beschwerlich. Denket, ihr arbeitet dabey um den Himmel, für den ihr bestimmt seyd, es wird euch alles merklich leichter ankommen. Ehehalten oft seyd ihr mit eurem Beruf nicht zufrieden, wenn ihr an die Arbeit gehet, wenn euch die Arbeit zuviel, zu ermattend deucht, denket und sagt zu euch: Ich arbeite, bemühe mich und schwitze nicht allein um zeitlichen Lohn; sondern um den Himmel. Die Last des Tages wird euch minder drücken. Vielleicht aber liegt in dem Gedanken, ich bin für den Himmel bestimmt, so viel tröstendes, stärkendes, ermunterndes für euch nicht, und darum nicht, weil ihr den wahren Verstand vom Himmel, vom Lohn, von den Freuden im Himmel nicht habt, weil ihr nicht recht versteht, was im Himmel eurer wartet. Kein Menschenaug hat es gesehen, kein Menschenohr gehört, kein Menschenverstand erreicht, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben (*a*). Ein vollständiger Begriff also vom Himmel übersteigt unsere Fassungs-

kraft,

(*a*) 1. Kor. 2, 9.

kraft, weil wir aber nicht alles fassen können, müssen wir doch den erreichbaren davon uns beyschaffen. Diesen giebt uns die Bibel: Im Himmel werden wir Gott anschauen, ihn sehen, wie er ist (a). Gott anschauen heißt, ihn, seine Vollkommenheiten, seine Wesenheit, seine Werke, Rathschlüsse, Urtheile, Regierungsart erkennen, und einsehen. Wir werden in jeder seiner Vollkommenheiten immerfort neue Vollkommenheiten entdecken. Gott anschauen heißt nicht nur seinen Augen eine ausserordentliche Lust verschaffen, sondern all jenes Vergnügen im höchsten Grad in möglichster Fülle genießen, was immer der Verstand Erfreuliches denken, der Wille Vergnügendes verlangen, das sonst unersättliche Herz nur wünschen mag. In dieser Erkenntniß Gottes und in der daraus nothwendig entstehenden Liebe Gottes besteht der auf uns im Himmel wartende Lohn, die uns dort werdenden Freuden, der Lohn, die Freuden sind Gott, seine unendlich liebenswürdige Eigenschaften; vom Ort, von der Gesellschaft will ich kein Wort melden, denn dieß sind eigentlich nur Nebenfreuden. Mehr weiß ich euch, meine Besten! vom Himmel, für den ihr bestimmt seyd, nicht herzusagen. Merkt nur dieses: im Himmel werdet ihr euren Gott sehen, wie er ist, lieben, wie er soll geliebt werden. Im Him-

(a) 1. Johann. 3, 2.

Himmel lohnet, erfreuet, ersättiget euch ein Gott, ewig lohnet, ewig erfreuet, ewig ersättiget er euch. Dieß denket, nur recht oft denket es, bis der Himmel endlich euer seyn wird.

Dreyßiger. Daß du unsere Gemüther zu himmlischen Begierden erhebest. Antw. Wir bitten dich, erhöre uns.

Am Freytag in der fünften Woche.

Der Herr wandte sich um, uud sah den Petrus an. Luk. 22, 61.

Nach geendigtem Verhör wurde Jesus aus dem obern Rathssaal in den untern Vorhof herab und da beym Petrus vorübergeführt. Er sah den Petrus an, nicht nur mit einem geistlichen innern Gnadenblick, sondern mit leiblichen Augen ah er ihn an (*a*). Freylich war der äußerliche Anblick mit einer innerlichen Beleuchtung und eindringlichen Rührung vergesellschaftet und begleitet. Dieser Jesusanblick drang ihm ins Herz, es fiel ihm ein, was sein Meister bey angehender Nacht zu ihm gesprochen: Ehe der Hahn das zweytemal kräht, wirst du mich dreymal verläugnen (*b*). Petrus schleicht aus dem Vorhof weg, und weinet bitterlich. Wofern

(*a*) Santarelli Leben und Leiden Jesu Christi. 29. Absch. Weitenauer über Luk. 22, 61.

(*b*) Mark. 14, 30.

fern er sich diesen Gnadenblick, diese innerliche Aufweckung zur Bekehrung nicht zu Nutzen gemacht hätte, würde ihn Gott vielleicht nimmer zur Gnade geruffen haben. Auch uns schenkt Gott gewisse Gnadenblicke, auch an uns thut er einige Gnadenrufe, lassen wir sie unbenutzt vorübergehen, setzen wir uns der erschrecklichen Gefahr aus von ihm nimmer wieder in Gnaden angesehen zu werden. Solche Gnadenstimmen sind die Vorwürfe unsers Gewissens, welches uns laut sagt, wir handeln nicht nach der Vorschrift des Christenthums. Zu dieser Gnadenstimme rechne ich die Predigten, worinn wir Wahrheiten vernehmen, die bey uns eingreifen, den Verstand erleuchten, und den Willen wecken: die Ablesung eines herzrührenden Buches, die Warnungen und Vorstellungen der Beichtväter: auch ein gäher Todesfall eines guten Bekannten, eines Herzensfreundes, worüber auch wider unsern Willen sich manch erschütternder Gedanken vom Tode uns aufdringen, oder ein unvermutheter Vorfall eine Drangsal, eine Krankheit. Dieser Gnadenvorladungen würdiget uns Gott, der uns ernstlich will zurückführen, wenn wir irre gegangen, und hören wir selbe nicht, folgen wir ihnen nicht sogleich, bleibt es ganz ungewiß, ob er ein andermal wieder ruffet, ob er noch einmal zu uns reden wird, bis er spricht: ich kenne euch nicht (*a*). Weil

(*a*) Matth. 25, 12.

es dann eine unaufhellbare Ungewißheit ist, von welchen innerlichen Gnadenweckungen unser Heil abhängt, so wollen wir mit der ersten gleich so emsig mitwirken, als ob wir versichert wären, daß der erste Gnadenruf für uns auch der letzte sey. Beyspiele hierüber werde ich euch morgen ablesen.

Schmerzhafte Rosenkranz.

Am Samstag in der fünften Woche.

Der Herr wandte sich um und sah den Petrus an. Luk. 22, 61.

Christus warf auf seinen Schüler Petrus einen erbarmenden Blick, er winkte ihm äußerlich, und rührte ihn innerlich zur Rückkehre zur Bereuung seiner dreymaligen Verläugnung. Petrus hätte den schärfsten Verweis, die beschämendsten Vorwürfe verdient, besonders weil er vorher so nachdrücklich ist gewarnet worden. Jesus, als ein mitleidiger Arzt und erbarmungsvoller Heiland, als ein Freund der Sünder, gab ihm einen zärtlichen Blick, der den Jünger zur Buße einlud, und ihn Verzeihung hoffen hieß. Darum ließ er sich auf den ersten Blick seines Meisters zur Reue bewegen. Hätte er den ersten Gnadenwink ver-

versäumet, würde er mit dem zweyten vielleicht nimmer begnadiget worden seyn. Hieraus haben wir zu lernen, daß wir den ersten Aufforderungen der Gnade Gottes unsre Herzen öffnen, und die ersten Einladungen gleich annehmen sollen, weil wir uns sonst der zweyten und dritten unwürdig machen können. Nebst dem musterhaften Beyspiele des heiligen Petrus habe ich gestern euch andere noch abzulesen versprochen, höret sie dann itzt. Bey Lukas (*a*) lese ich: Man sagte einem Blinden, daß Jesus von Nazareth auf der Strasse vorbeygehe. Kaum hatte er diese Nachricht gehört, rief er laut: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! die Vorbeygehenden schalten ihn und hießen ihn schweigen: er aber schrie heftiger nach der Hilfe des Heilandes. Warum schrie er so ungestümm, so unaufhaltsam. Augustin (*b*) führt den Blinden also redend ein: Jesus bleibt nicht immer auf der Strasse, er geht weiter, ich fürchte, er möchte nicht wieder kommen. Daher kann ich diese Gelegenheit von ihm geheilt zu werden nicht versäumen. Gleich auf den ersten Ruf stieg Zachäus vom Feigenbaum (*c*) herab: gleich beschenckte er die Armen, ohne Verzug gab er das

(*a*) Luk. 18, 37.
(*b*) Serm. 18. de Verb. Dom. C. 14.
(*c*) Luk. 19, 6.

das fremde Gut vierfach heim. Die drey Könige sahen am nächtlichen Himmel ein besonders noch nie gesehenes Licht oder Stern, sie hielten es für eine rufende Stimme zum Besuch des neugebohrnen Messias. Auf der Stelle werden sie einig, treten die Reise an (*a*). Maria Magdalena erkennt durch innerliches Licht ihren Sündenwust, erkennen und zu Jesus hineilen, war bey ihr eins (*b*). Alle diese hätten eben die Sprache führen können, welche heut zu Tage manche führen; sagen könnten sie: Wenn ich schon auf die erste Anrede vom Baum des Wuchers oder der Ungerechtigkeit nicht herabsteige, dem ersten himmlischen Licht die Augen verschließe, auf die erste Einsprechung aus der Sündengelegenheit nicht herausgehe: Gott, der gute Gott, Jesus, der Sünderfreund, wird mich schon öfters ermahnen, und erleuchten. Nein meine Theure! nein, so albern, so thöricht dachten sie keineswegs. Ueberzeugt waren sie, daß es äußerst unsicher sey, ob Gott, wenn man ihm das erstemal nicht aufschließt, das zweytemal anklopfen werde, und folgerten diesen evangelisch-richtigen Schluß: Ohne Gnadenhilfe meines Gottes kann ich mich nie bessern, itzt eben schenkt er mir seine Hilfe. Künftige Hilfe ist eine unsichere Sache, mithin muß ich der gegenwärtigen Gnade beywirken. Brü-

der

(*a*) Matth. 4. (*b*) Luk. 7.

der, Freunde! wenn Gott euch zuruft, ihr sollet in eurer nahen Osterbeicht den ganzen Wust, die ganze Fäulung eurer befleckten Seele aufdecken, eure Zungen, Herzen und Hände künftig heiligen, oder eure Gedanken, Worte und Werke umändern, so gönnet dieser rufenden Gottesstimme ein geneigtes Ohr, itzt höret ihrs, — ihr höret's vielleicht das letztemal, wenn ihr gegen Gnadenruf itzt eure Herzen und Ohren verschliesset. Allerbeste! ich bitte euch durch die reichliche Barmherzigkeit Gottes (*a*). Durch die Liebe unsers Herrn Jesu des Gesalbten, und des heiligen Geistes. Lasset es ja doch in einem Stücke, wovon eure selige, oder peinliche Ewigkeit abhängt, nicht auf ein Vielleicht ankommen. Vielleicht werde ich selig — ein unruhevoller, tödtender Gedanke! vielleicht werde ich verdammt, — ein Gedanke, in dem schon die Hölle begriffen ist!

Frauenlitaney aus dem Sailerschen Gebethbuche.

Am Montag in der Charwoche.

Petrus weinte bitterlich. Matth. 26, 75.

Der Meister wendet sich zu seinem untreuen Jünger, und dieser innigst betroffen,

(*a*) Röm. 12, 1. 15. 30.

bekehrte sich reuig zu seinem Meister, erkennet seinen treulosen Abfall, denket der Größe seiner Sünde nach, und beweinet sie alles Ernstes. Die Engel frohlocken über den weinenden Petrus; seine Reue ist eine Freude, und seine Buße ein Fest für den ganzen Himmel: denn sie war eine eilfertige Buß. Jesus blickte den Petrus mit einem warnenden, einladenden Blicke an. Petrus hat in diesem barmherzigen Anblick die Aufforderung zur Buße deutlich wahrgenommen, gleich wickelt er sich in seinen Mantel, geht eilend aus dem Vorhofe, und vergießt bittere Thränen. Schwacher, gefallner Sünder, wenn dich Gottes Gnade zur Besserung wecket, widerstrebe ihr nicht, verschieb deine Besserung nicht. Petrus gieng eilends weg. Verlaß du unverweilt die Gesellschaft, wo die Sünde dir ihre lockende Netze spannt, worein du dich auch schon mehrmal verstricket hast. Alles, was ich euch als euer Pfarrvater, und was euch andre entweder im geheimen Beichtgericht, oder in öffentlichen Fastenpredigten beygebracht haben, zwecket auf eure Besserung ab. Ich denke auch von euch so gut, daß ihr euch zur Sittenbesserung werdet entschlossen haben, nur mit dem Bessernwollen ist die Sache nicht abgethan, wirklich, eilfertig, wie Petrus, müssen wir uns bessern. Der Herr sprach einst zu einem Menschen, folge mir. Dieser entschloß sich zwar

zur

zur Nachfolge, nur die Erlaubniß bath er sich aus, vorerst noch einmal heimzugehen, und der Leiche seines seligen Vaters beywohnen zu dürfen. Diese billig scheinende Erlaubniß versagte ihm Christus rund, und sprach: Laß die Todten ihre Todten begraben, und du geh das Reich Gottes zu verkündigen (*a*). Ist so viel gesagt, als: die Schuldigkeit mir nachzufolgen, dich zu bessern, deine Neigungen zu ändern, leidet keinen Verschub, ist dringender, nothwendiger als daß du deines Vaters Leiche beywohnest. Ein anderer trug sich selbst zum Jünger an, allein unter dem Vorbehalt: er werde vorerst nach Hause gehen, den Seinigen dieß Vorhaben kund thun, auch mit seinem irdischen Habe eine Richtigkeit machen (*b*). Nein, versetzte ihm der Herr; wer einmal die Hand an den Pflug gelegt, und sich wieder umsieht, der taugt nicht zum Reiche Gottes; oder, ein Jünger Jesu muß eilfertig, muß unbedingt die Jüngerschaft annehmen, muß nimmermehr auf das zurück schauen, was er verlassen hat, sonst taugt er zum Reich Gottes so wenig als ein Bauer, der die Hand vom Pflug thut, und zurück schaut; denn dieser wird entweder zu seicht oder zu tief ackern, oder krumme Furchen ziehen. Wie Jesus der verschobne Uebergang zu der Jüngerschaft misfallen, so verwirft er alles Zaudern in der

 anzu-

(*a*) Luk. 9, 69. (*b*) v. 61.

anzufangenden Besserung. Gleich muß man sich bessern, und selbst überwinden, das Aug ausreissen, die Hand weghauen, den Fuß abschneiden im evangelischen Sinne (a). Wenn auf die erste Besserungsanstalten die Besserung nicht auch im Werke folgt, können Jahre in lauter Büßenwollen verstreichen. Die Wunden, das Blut unsers Herrn Jesu Christi, rufet uns in diesen Tagen mächtiger zu als sonst: ergreift die Buß. Der unter den Brodsgestalten verborgene Gott selbst redet uns aus dem Tabernackel heraus zu: thut Buße, eilige Buße, ehe ihr zur Ostercommunion geht! (b)

Am Dienstag in der Charwoche.

Petrus weinte bitterlich. Matth. 26, 75.

Die Buße des Petrus war eine eilfertige Buße, gestern gab ich euch, meine Vielge-

(a) Mark. 9, 42.

(b) Der evangelische Sinn dieser verblümten Redensart ist dieser: Wir müssen förderst unser Heil wirken, und was uns hierinn hindert, von uns entfernen, sollte es uns auch so hart fallen, als ein Aug, Hand oder Fuß verlieren, sollte uns die Sache so lieb und werth und nützlich seyn, als die brauchbarsten Glieder am Leibe.

geliebte! hievon meinen Unterricht. Petrus büßte aufrichtig. Dieß sey unsere heutige Betrachtung. Eine aufrichtige Buße besteht in der klugen Anwendung jener Besserungsmittel, die man als tauglich erkennt, dem weitern Sündigen Einhalt zu thun. Ein jeder Sünder weiß aus der Erfahrung, daß, wenn er gewisse Vorkehrungen macht, er entweder nie wieder, oder kaum einigemal wieder sündige. Wer nun solche Vorkehrungen braucht, dessen Buß ist eine aufrichtige Buß, wie die Buß des Petrus. Er wußte, daß er in der Gesellschaft der Gerichtsdiener und der Mägde gefallen sey. Er erkannte, daß er nimmer zu einer solchen Verläugnung herabsinken würde, sofern er aus dieser Gesellschaft weggienge, er entfernet sich dann, er eilet aus dem Vorhofe fort, und trat nimmermehr in selben zurück, er mischte sich nimmer unter den Schergenhaufen. Du Bruder weist es, die Arbeit ist das kräftigste Mittel wider deine Sündenfälle: wenn du nun emsig fortarbeitest, so gehst du redlich in die Sache, deine Besserung ist aufrichtig, sie fußet sich auf den Gebrauch der für dienlich erkannten Hilfsmittel. Liebe Schwester! du bist überzeugt, durch öfteres redliches Beichten und würdiges Communicieren kannst du den Sündenstachel abstumpfen, du wirst immer stärker, und fast unbezwingbar durch die Communion, durch den Medizinalunter-

richt des Beichtvaters siehest du die Bejammerungswürdigkeit des Sünders jedesmal besser ein: eben darum wird dir die Tugend werther, lieber und schöner! die Sünde abscheuungs- und verfluchungswürdiger. Wofern du nun dieses deines Selbstbewußtseyns ungeachtet selten im Beichtgericht und an der Communicantenbank erscheinest, so ist dir mit deiner Buße nicht ernst, es fehlt ihr an der schönen Aufrichtigkeit, welche aus der Beicht und Communion die sichern Waffen wider die Seelenfeinde abholen würde. Stellen wir die wichtige Frage an uns: war unsere Buß, oder wird die Buß, zu der wir itzt wirklich uns bey der nahen Osterbeicht entschliessen, aufrichtig seyn? Im Falle wir die erkannten Mittel wider den steten Rückfall in die Sünde nicht vorgekehrt haben, ist unsere Buße keine aufrichtige Buße gewesen, und so wir diese Gegenwehr künftig nicht ergreifen, wird auch unsere Osterbuße nicht mit der Buße des Petrus übereinstimmen, nicht aufrichtig werden: und wir werden mit jenem unglücklichen, übermüthigen, Niemand verschonenden Afterhelden beym Propheten Ezechiel (a) mit der Kriegsrüstung zur Hölle hinabfahren. Mit der Kriegsrüstung, dieses heißt; mit unserm schwachen, unaufrichtigen Halbwillen der Bekehrung werden wir bis in Tod fortleben, und mit

(a) Kap. 32, 27.

mit diesem todten Willen wie ein unthätiger Maulheld mit den Waffen in der Hand zu Grunde gehen. Als Sünder haben wir unsre Herzen ganz von Gott abgewendet, als Büßer müssen wir selbe wieder ganz zu ihm hinwenden. Schon manche halbe Stunde haben wir diese Fastenzeit durch gebethen, umsonst, fruchtlos, nicht erhörlich haben wir gebethen, und werden die Fasten vollends durchbethen, wenn unser Gebeth nicht aus aufrichtig-bußfertigem Herzen heraufkam, oder doch künftig heraufkommen wird. Itzt gleich wollen wir aus einem unserer Sünden wegen zerknirschten Herzen die Reulitaney abbethen (*a*).

Am Mittwoch in der Charwoche.

Petrus weinte bitterlich. Matth. 26, 75.

Die Buß des Petrus war eine aufrichtige Buß, weil er die kräftige Mittel wider den boshaften Ruckfall angewandt; dies haben wir gestern zu unserer Nachahmung gehört: des Petrus Buß ist aber auch eine wahre Buß gewesen. Eine wahre Buß nenne ich jene, die alles wieder gut macht, die nicht nur Gott versöhnet, sondern auch den Nächsten schadlos hält. Petrus

(*a*) Pater Hausens Haußmission.

trus beweinte seine dreymalige Verläugnung, in so weit selbe eine Beleidigung Gottes, und ein Aergerniß des Nächsten war. Er hat seine dreymalige Verläugnung durch ein dreymaliges Bekenntniß seiner vorzüglichen Liebe ersetzet (a), er beweinte öffentlich vor denen, vor welchen er öffentlich geläugnet hatte. Seht, auf solch eine Art muß ein wahrer Büßer seinen Gott durch herrschende Sündenreue besänftigen, zugleich den seinem Nebenbruder zugefügten Schaden und Aergerniß vergüten. Wenn wir uns mit Nachtheil des Nächsten zu einem Glücke oder Vermögen aufgeschwungen, durch Verläumdungen und Anschwärzungen der unschuldigen Ehre, Ruhm und Lob erschlichen, mit versilberter Gewaltthätigkeit einen Streithandel durchgebracht, gestohlene Sachen gekauft, oder in Verwahr genommen, und selbe verzehren geholfen, die Mängel der Waaren verschwiegen oder die guten mit übermäßigen Gewinne verkauft. Die Jugend geärgeret und verführt, die Tugend gespöttelt, die Laster geschützt haben, in diesen Fällen büssen wir nicht wahrhaft, ob wir schon Bethen, Fasten, Almosen geben, weil unser beschädigter Bruder nichts dadurch zurück bekömmt, den Schaden müssen wir ersetzen, dem ersetzen, welchem wir ihn zugefügt haben.

Elias

(a) Joh. 21, 15.

Elias drohete dem gottesvergeßnen Könige Achab schwere Strafen, ja so gar den Tod an: Achab erschrack und zerriß sein Oberkleid, deckte sich mit einem Bußsacke, fastete, lag auf der Erde, gieng mit gebeugtem Haupte daher (*a*). So büßte Achab, doch wahrhafft büßte er nicht, er vergütete die Folgen seiner Sünden nicht, er hatte Götzenbilder aufrichten lassen (*b*), die zerbrach er nicht. Dem gesteinigten Naboth gab er die geraubte Ehre (*c*), dessen Erben den abgenommnen Weinberg nicht zurück, und den Michaas entließ er nicht aus dem Kerker. In diesem Stück mag es bey vielen Büßern fehlen. Nicht wahr, vor Ostern hört man bittere Klagen wegen verübter Beschädigung, wegen Ehrenraub, wegen Schuldenabläugnung, und wegen versagten protokolierten Pfründen? Die nämlichen sagen sie nach Ostern, daß sie entschädiget worden, eine Vergütung ihrer Ehre erhalten, ihre Pfründe im gehörigen Maaß, Gewicht, Güte, Genießbarkeit bekommen haben, werden die wenigsten sagen können; eben darum sind so manche Osterbußen verdächtig, ob sie wahre Bußen des Petrus sind. Auserwählte! bitten wir heut und in unseren vorhabenden Charwochenandachten um eine eilfertige, aufrichti=

(*a*) 3. Kön. 21. (*b*) 3. Kön. 16, 32.
(*c*) 3. Kön. 21.

richtige, wahre Buß nach dem Muster des heiligen Petrus. Die drey letzten Tage in der Charwoche sind unserm göttlichen Heilande besonders eigene und für die gesammte Christenwelt, ja für ieden einzeln Christen wichtige Tage, weil auf selbe das Andenken des grossen Liebsgeheimnisses des Leidens und Sterbens unsers Herrn und unsrer aller Erlösung fällt. Dies Geheimniß fordert alle Christenherzen zum lebhaftesten Dank, zur erbaulichsten Ehrerbietung, zum wahren Gebetheifer und freudiger Abwartung des Gottesdienstes, zu herzerhebenden Betrachtungen über das Erlösungswerk auf. Der Wetteifer, womit die alten Christen diese Tage gefeyert haben, beschämet die Trägheit und den Kaltsinn vieler aus uns, welche die jährliche Gedächtniß der Leidens- und Sterbenstage ihres Erlösers in unverzeihlicher Gleichgültigkeit vorüber gehen lassen. In diese widerchristliche Gleichgültigkeit sind auch einige von euch versunken, ich will glauben, mehr aus unüberlegtem Wesen, als Verachtung. Ob ich von euch hierinnen nicht besser denke, als ihr es verdienet, wird sich schließen lassen aus eurer heurigen und künftigen jährlichen Begehung dieser Festtage.

Litaney vom Leiden Jesu Christi.

Am grünen Donnerstag.

Petrus weinte bitterlich. Matth. 26, 75.

Ihr, allerliebste! habt eure Osterbuß nun bereits alle vorgenommen. War selbe auch aufrichtig und wahr, wie des Petrus Buße; wenn es ihr noch an der Aufrichtigkeit, noch an der Wahrheit gebrach; so geht ihr dessen ungeachtet etwas Hauptsächliches ab, sie ist noch unvollkommen, noch nicht ganz der Buße des heil. Petrus gleichförmig: denn des Petrus Buße war endlich auch eine vollkommene Buß. Die vollkommene Buß besteht in der Beständigkeit. Petrus beharrte in der einmal angefangnen Buß sieben und dreysig Jahre unabänderlich. Nabuchodonosor erblickte im Traume eine große, sehr hohe Bildsäule, das Haupt derselben war vom gediegnen, vom allerbesten Gold, die Brust und Arme von Silber, der Bauch und die Lenden von Erz, die Schenkel von Eisen, die Füsse endlich, theils von Eisen, theils von Hafnererde (*a*). Ihr werdet es merken, daß diesem Bild die Buß vieler Christen gleichet. Höret mich nur weiter an: Manche werden von der Gnade Gottes gerührt, sie gehen reuig in Beichtstuhl, legen das

(*a*) Daniel 2.

das Bekenntniß aller ihrer Verbrechen und Sünden ab; sie versprechen feyerlichst gänzliche Sittenbesserung, Herzensänderung, Gelegenheitsflucht und strenge Bußübungen. Ist dieser Anfang zur Buß nicht wie das Haupt der Bildsäule von Gold? Ja doch! noch einige Zeit verrichtet man zwar die Buß- und Andachtswerke fort, aber mit weniger Ernst und Genauheit, auch nicht mehr aus ganzer Seele, da haben wir die silberne Brust und Arme. Hernach wird bald das Gebeth versäumt, bald die Beicht verschoben, bald die Sinnebewahrung unterlassen, bald eine Kameradschaft besucht. Seht da ist schon das Erz, die Zärtlichkeit des Gewissens, ein gewisser Grad der Gottesfurcht ist verloren. Man wird kühner, man beredet sich die gemachten Vorsätze wären nur Skrupel, ein sich selbst unnützes, aufgeladenes Joch, man könne ohne derley Strengheiten christlich leben. Merkt ihrs, wir sind schon bey den eisernen Schenkeln, die Neigung zur fortdaurenden Buße ist fast ganz vergangen. Die vorigen nur eingeschläferten Begierden, die aus der Einbildungskraft noch nicht völlig weggetilgte Bilder und Reizungen leben wieder auf; man weiset sie nicht gleich ab, und der Sieg ist schon soviel als verloren, man steht schon auf Füssen vom Laim, diese zerstäuben und das Gebäude der Bußanstal-

ten

ten stürzt nach, leidiger, aber treffender Abriß nur zu vieler Büßer. Damit unsere Buße sey, was sie seyn soll, muß sie fortdauern. Wir müssen dem goldenen Haupte eine goldene Brust, goldene Arme, Lenden, Schenkel, Füsse, oder dem Anfang zur Buße eine Dauer beyfügen. Geliebte, betrachten wir das wohl, was Paulus den Galatern geschrieben hat (*a*). Er fragte sie: seyd ihr so unvernünftig, daß ihr mit dem Fleische reden wollet, nachdem ihr mit dem Geiste angefangen habet? Wir haben itzt im Geiste angefangen, wir haben mit Gott gleichsam einen neuen Vertrag errichtet, wir haben ihm feyerlich Besserung geschworen, wir haben uns entschlossen die uns vorgeschriebene Mittel gegen den Rückfall zu brauchen. Mit dem Fleisch würden wir es enden, wenn wir bald wider so zornig, so verschmählich, so argdenkend, so verläumderisch, so unnachtbarlich, so hochmüthig, so rechthaberisch, so wohllüstig seyn sollten als wir vorher gewesen waren. Wertheste Brüder und Schwestern! Wir glauben, wir seyn unverbrüchlich verpflichtet, unser einem Menschen gegebenes Wort zu halten, wir schämen uns es zu brechen; so gehen wir dann wenigstens mit unserm Gott so um, wie wir mit unsers gleichen umgehen, seyn wir in Haltung der

(*a*) Galat. 3, 3.

der Gott gethanen Versprechen aufrichtig, getreu und beständig, lassen wir nicht unser ganzes Leben eine stete Abwechselung vom Sündigen und Bessern, vom Eifer und Wiedererkaltung seyn: sonst werden wir unser Leben eher enden, als wir uns erklärt haben, für wen wir hier eigentlich gelebt: lassen wir uns ja nicht von dem Tode in dieser äußerst mißlichen Unbeständigkeit überfallen, Ach Gott! erfülle mein Amt mit Trost, lohne meine Hirtenmühe, meine Belehrungen, die ich als Vater meinen Pfaarkindern gebe. Ich bitte dich um nichts, als warum du selbst deinen Vater, mein Herr und Heiland, gebethen hast (*a*). Ich habe deine Wahrheiten denjenigen verkündigt, zu welchen Du mich gesandt hast, ich redete zu ihren Ohren, rede Du zu ihren Herzen, vollende, was ich suchte, und laß Niemand von den Meinigen ewig heulen, ewig Zähnklappern (*b*).

Einen Dreyßiger, wir bethen dich an, o Jesus, und benedeyen dich. Antw. Denn durch dein heil. Kreuz hast du die Welt erlöst.

Am

(*a*) Joh. 17, 14. 15. (*b*) Matth. 13, 42.

Am Charfreytag.

Er neigte sein Haupt, und gab den Geist auf. Johann. 19, 30.

Heut ist die stille Todesfeyer des Größten unter den Sterblichen, und des Größten unter den Todten. Heut ist der für das gesammte Menschen- und vorzüglich Christengeschlecht ewig unvergeßliche Gedächtnißtag, an dem einst der Meßias, Jesus der Gottmensch, für die Erlösung desselben am Kreuze gelitten, geblutet und seinen Geist in die Hände des Vaters aufgegeben hat. Was kann ich heut mit euch, meine sterblichen Brüder, erwecklicheres vornehmen, als wenn ich euch mit Sterb- mit Todesgedanken unterhalte? Jesus starb mit geneigtem Haupt, er wollte gleichsam sagen: itzt sterbe ich und winke euch allen mir bald nach zu sterben. Wenn wir den Tod betrachten nach der Verwüstung, die er an den Leibern ausübt, ist er gräßlich. Denn er benimmt dem Auge die Sehkraft, dem Ohr das Gehör, dem Mund die Sprach, dem Geschmack seine Reizbarkeit, der Hand, dem Fuß die Bewegung, dem Leib Farbe, Wärme und Empfindung. Wenn wir den Tod ansehen in Rücksicht dessen, was er uns entreißt, hat er etwas sehr

schreckbares an sich; weil er uns vom Vermögen, Ehren, Aemtern, Aeltern, Kindern, Anverwandten Freunden, und Freuden trennet. Allein dies alles trift nur den Leib. Weit erschrecklicher sind die Folgen des Todes in Betracht der Seele, welche er unwiderruflich entweder in eine selige, oder unselige Ewigkeit übersetzet. Auf welche Seite der Baum fällt, da wird er liegen (*a*). Meine liebe Pfarrkinder! Im nämlichen Augenblicke, wo ich, wo ihr verstorben seyn werdet, werde ich, werdet ihr entweder unveränderlich begnadiget, oder unabhelflich verworfen. Jeder Tag, jede Stunde, jede Minute kann für mich, kann für euch die letzte seyn, folglich kann ich, könnet ihr an jedem Tage, in jeder Stunde, in jeder Minute das alles, und alles auf allzeit entscheidende Endurtheil von dem Menschenrichter Jesu Christo anhören müssen. Der Tod der gerechten Seelen ist vor Gott kostbar, wie sich David ausdrückt (*b*). Kostbar; weil der Gerechte sich von allem losgerissen hat, was ihn auf der Welt zurück halten könnte. Moses (*c*) führte seinen Bruder Aaron auf den Berg Hor, er zog ihm seine Kleider ab, legte selbe seinem Sohn Eleazar an. Ein sicherer Schriftdolmetscher meynet, der entklei-

(*a*) Prediger 11, 3. (*b*) Psalm 115, 15.
(c) 4. B. Mos. 20, 28.

entkleidete Aaron sey in eine Berghöhle gegangen und dort gestorben. So von allem irrdischen entkleidet stirbt mit dem Aaron die fromme Seele. Der Tod der Gerechten ist vor den Augen Gottes kostbar; weil sie in einem lebendigen Vertrauen hinsterben. Es schweben immer vor ihnen ihre bey jeder Gelegenheit für den Himmel gesammelten vielen Verdienste, diese versüssen ihnen den sauren Todesschweiß, sie versichern selbe des Genusses der ewigen Gottesfreuden, ja sie kosten schon hienieden einen Vorgeschmack davon. Sie sterben in vollkommner Vereinigung mit Gott, in der ruhigsten Zufriedenheit mit seiner Anordnung, nach welcher Sie sie im Leben allzeit geschmiegt und ohne Beding geopferet haben. So schön, so erbaulich, so christenwürdig sterben die Gerechten, nach dem Muster ihres am Kreuz sterbenden Heilandes; solch ein seliger Tod ist freylich der erwünschlichste. Ihn uns bloß wünschen und nicht darnach leben ist Frevel, denn ohne ein christlich- evangelisch- eingerichtetes, fortgeführtes Leben, kann Gott keinen seligen Tod gewähren, diese Grundwahrheit bitte ich euch wohl zu beherzigen, und eure Abendgedanken darüber zu machen.

Dreysiger, von einem gähen und unversehenen Tode. Antw. Erlöse uns o Herr.

Am Charsamstag.

Er neigte sein Haupt, und gab den Geist auf. Joh. 19, 20.

Wie zufrieden, wie vertrauensvoll, wie fröhlich eine gerechte Seele von diesem Leben in das ewige übergeht, vernahmet ihr gestern, und werdet vermuthlich dieser tröstlichen Wahrheit noch weiter nachgedacht haben. Was läßt uns der heil. Geist vom Tode der Sünder wissen? Dieser ist böß, recht sehr böß nach seinem Ausdrucke (*a*). Böß, höchst böß ist der Tod der Sünder wegen der Unruhe, die sie bey sich empfinden. Sie ruffen mit dem Saul auf dem Berg Gelboe (*b*): wir sind sehr bedrängt! diese Unruhe steigt, je deutlicher sie einsehen, daß sie in gesunden Tagen fast keine von ihren christlichen Pflichten erfüllt haben. Die Anhänglichkeit an das Irdische, die übertriebene Liebe zum Leben vermehret noch ihre Unruhe. Die Seele, sprach Saul (*c*), ist noch ganz in mir, seine Begierden, Liebe, Leidenschaften hiengen noch an seinen Gütern, Ländern und an Leben. Des Sünders Herz ist noch nicht losgerissen von

(*a*) Psalm 33, 22. (*b*) 2. Kön. 1, 9.
(*c*) Ebend.

von den Geschöpfen, es ist noch an Vermögen, an Freunde, an Freude, an Lebensliebe angekettet. Welch eine Unruhe, welch ein Kampf muß dies seyn? die Todesangst eines Sünders, der in gesunden Tagen nie an eine Besserung gedacht, der seine Sünden wie ein Wagenseil, bis aufs Todtenbett hinter sich hergeschleppet hat (*a*). Denn von solch einem unbußfertigen Sünder (müßt ihr mich verstehen) muß eines der entsetzlichsten Dingen seyn! Es wird jene Nacht über ihn kommen, worinn er keinen Menschen mehr kennen, nichts sehen wird, als die Gespenster seiner angehäuften Sünden. Jene Nacht, wo auch beym hellen Tage eine schaudervolle Stille seyn wird, wo er aus Furcht der nahen Straf weder zu Gott, weder zu den Menschen ein Wort zu reden sich getrauet. Jene Nacht, von der Christus bezeuget (*b*)? daß man in ihr nichts mehr wirken kann, was zur Seeligket etwas beytrage. Jene Nacht, da ihm der Kelch seiner künftigen Leiden vor Augen schweben wird, ein Kelch, der bis oben mit lauter unnennbaren Qualen und Peinen angefüllet ist, ein Kelch, den er endlose Ewigkeiten durch, niemal austrinken wird. Mit den Brillen, welche ihm der Tod in dieser Nacht auf seine schon zugespitzte Nase setzet,

(*a*) Isai 5, 18. (*b*) Joh. 9, 4.

wird er im voraus alles sehen, was immer schreckbares, quälendes in der andern Welt seiner erwartet. Das vergangne, gegenwärtige, und künftige Drücken, nagen und foltern ihn unerklärlich. So, so wird der Tod deren, welche zwischen Sündigen und Beichten, Beichten und Sündigen immer abwechselnder beschaffen seyn. Sünder, wenn einige da seyn sollten, Sünder! was denket ihr, da ihr so was anhöret? Denket, ach denket! an was? denket auf eure Sünden zurück mit reinigem Herzen, mit ernstlichem Wille selbe nicht wieder zu begehen. Denket schon itzt an jene einst werdende Verlassung und Trennung von allem Irdischen und verlasset itzt, an was ihr euch so unordentlich anklammeret. Denket heut noch mit ganzer Seele an den unvermeidlichen Tod, an das unausbleibliche Gericht, an die dem unbekehrten Sünder bevorstehende ewige Verwerfung, an die für ihn bestimmte, unauslöschliche, feurige Ewigkeit. Wenn ihr diesen Gedanken denket, oftmal und immer ernstlich denket, werdet ihr nicht den bösen Tod der Sünder, nein, den kostbaren Tod der Gerechten werdet ihr sterben! Amen.

Schmerzhaften Rosenkranz.

Prak-

Praktische Uebung
der drey Haupttugenden, des Glaubens, der Hoffnug, der Liebe. (*a*)

Glaube.

Vorerinnerung. Das Wort Glauben heißt hier so viel, als den geoffenbahrten (*b*) Gotteswahrheiten einen innerlichen festen Beyfall geben, selbe als unfehlbar wahr annehmen. Den Glauben an vorgesagten Wahrheiten erwecken, heißt nicht nur die ersten Grundlehren des Christenthums in einer gewissen Ordnung nach einander herlesen, abbethen, nachsprechen: sondern man muß sich diese Hauptwahrheiten dergestalt lebhaft vorstellen, als ob man sie wirklich mit Augen sehe, mit Ohren hörete. Auch ist der bloß kalte, müßige Glaube nicht von der Göttlichkeit und Gewißheit der Lehre Jesu, aus Ueberzeugung sie nachsprechen, und nach ihnen das Leben und die Sitten einrichten. Dieß allein ist ein christenwürdiger, seligmachender Glaubensakt. Eine solche wollen wir uns itzt zu erwecken befleissen. Sprecht mir nach:

Ich

(*a*) Diese Uebungen können nach Belieben gebethet werden, ich las sie Alle Sonntage, nämlich nach der Christenlehre, nachmittag statt der dem Landvolk unverstehlichen Vesper von der Kanzel ab.

(*c*) Geoffenbarte Gotteswahrheit ist alles, was uns Gott von seinem Wesen, Eigenschaften. Werken, Wille, bekannt gemacht hat. Katechism. zum Gebrauch der Kais. Kön, Staaten.

Ich glaube, daß es einen Gott giebt, — daß dieser Gott einfach in der Natur, dreyfach in den Personen ist. Der Vater, der Sohn, und der heilige Geist. Daß dieser Gott unendlich vollkommen, weis und gütig, wahrhaftig und getreu, vorsichtig und gerecht, also ein Belohner des Guten, ein Bestrafer des Bösen, besonders im zukünftigen ewigen Leben ist. Ich glaube, daß der wahre Sohn Gottes, Jesus Christus, Mensch geworden, zur Erlösung aller Menschen auf Erden gelehret und gelitten hat, und am Kreuz gestorben, von den Todten wieder erstanden, und in Himmel aufgefahren ist. Ich glaube, daß er mit Gottheit und Menschheit, im Altarssakrament wahrhaft, wesentlich, vollkommen, gegenwärtig ist; und also in diesem Sakrament darf und muß angebethet werden. Ich glaube an den heiligen Geist, der mich durch die Taufe von der Erbsünde gereiniget, und in den katholischen Glauben eingeführet, durch die Firmung darinn gestärkt, und in andern Sakramenten begnadiget hat. Diese und alle andere von dir, dreyeiniger Gott geoffenbarte Wahrheiten, glaube ich aus dem einzigen Grund, weil du selbe, als der ewig Wahrhafteste geoffenbaret hast.

Hoffnung.

Vorerinnerung. Die Hoffnung, wovon hier die Rede ist, besteht in einem gewissen, festen Vertrauen, womit wir alles erwarten, was uns Gott zur zeitlichen und ewigen Wohlfahrt verheißen hat: wie ein gutgeartetes Kind alles hoffet, was ihm der liebe Vater verspricht. Die Bewegursache dieses Vertrauens ist die Macht, die Güte, die Treue in Gott. Wir dürfen es aber wiederum nicht bey einem leeren, todten Verlangen, und einer solchen Hoffnung unserer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt bewenden lassen, Ernst muß es uns seyn, die kräftige Heilsmittel zu ergreifen hoffen, aber zugleich wirken müssen wir. Bethet nach:

Mächtigster Gott, gütigster Vater, treuester Herr, ich hoffe von dir die Gnade zur Wirkung meines Seelenheils, Sündenreue, Verzeihung meiner Sünden, Nachlaß der Strafe, Stärke in der Buße, die ewige Seligkeit, auch Wohnung, Nahrung, Kleidung hoffe ich; einzig und allein darum hoffe ichs, weil du, mein Gott allmächtig bist, also alles geben kannst: weil du unendlich gütig bist; mithin alles geben willst, weil du ganz unendlich getreu bist, und eben dessentwegen allzeit geben wirst was du verheißen hast. Ich hoffe alles, durch die Kraft und Verdienste meines Heilandes Jesu Christi, dessen Herz noch itzt für mich offen steht, ich hoffe es, durch den unendlichen Werth seines heiligsten Fleisches und Blutes im Altarssa-

sakrament. Dieser mir gethanen Versprechen mich würdig zu machen, will ich an meinem zeitlichen und ewigen Heil aus allen Kräften mitarbeiten. Nie, gar nie will ich verzagen, in allen Umständen auf deine Worte hoffen und trauen, und auch als Sünder nicht verzweifeln, weil du ja den Tod des Sünders nicht willst, sondern daß er sich bekehre und lebe. Vater, Sohn und heiliger Geist belebe meine Hoffnung.

Liebe.

Vorerinnerung. Der Glaube, die Hoffnung sind nothwendig, aber einen vollkommnen Christen machen sie noch nicht aus, wenn sie mit der Liebe nicht vereiniget sind (*a*). Diese christliche Tugend lehrt uns, was, warum, und wie wir lieben müssen. Sie lehret uns Gott lieben über alles, wegen seiner selbst, da sie uns dessen gute Eigenschaften, und Vollkommenheiten vorstellt, und dadurch in uns eine innige Freude, Hochachtung eines so vollkommenen Gottes aufwecket. Diese geweckte Freude muß aber wirksam seyn, sie muß uns mächtig antreiben die Gebothe dieses so liebenswürdig erkannten Gottes getreu zu halten. Sie lehrt uns den Nächsten lieben, weil es Gott befiehlt, und wie uns selbst. Dies versprechen wir, so oft wir die Liebe erwecken; wir thun es itzt wieder: Sprechet mir nach.

Aller-

(*a*) 1. Kor. 13, 13. Lallemant.

Allervollkommnester, liebenswürdigster, besonders im Liebssakrament des Altars allerherrlichster, und grundgütigster Gott, Vater und Heiland, ich liebe dich aus ganzem Herzen. O wider dich liebe ich nichts, wegen deiner liebe ich alles, dich aber über alles, ich liebe dich aus ganzer Seele, all mein Verlangen strebt nach dir. Ich liebe dich aus ganzem Gemüthe; gänzlich überlasse ich mich deinem weisesten, gerechtesten Vaterwillen. Darum liebe ich dich, weil du unendlich liebenswürdig bist, sowohl in dir selbst, als auch gegen mich. Aus Liebe zu dir, suche ich in allen meinen Werken deinen Willen zu erfüllen. Meine Nächsten, Freunde und Feinde lieb ich, weil du sie auch liebest, weil du für sie am Kreuze geblutet und gelitten hast, und gestorben bist. Liebenswürdigster! lieben möchte ich dich und alle meine Mitmenschen. Liebenswürdigster um Liebe, um Gottesliebe, um Menschenliebe bitt ich dich.

Reue.

Vorerinnerung. Die Reue ist ein Schmerz, seine Betrübniß des Herzens wegen der geschehenen Sünd, verbunden mit einem Vorsatz, nicht wieder zu sündigen, sondern sich ernstlich zu bessern. Die Reue muß innerlich seyn; das Herz muß betrübt seyn wegen der begangenen Sünde, und wegen der durch die Sünde verlornen Gnade Gottes, und des Rechtes zum Himmel. Die

Reue muß einen übernatürlichen Beweggrund haben, auf die Macht, auf die Güte und Gerechtigkeit Gottes sich beziehen. Der beleidigte Gott, nicht eine durchs Sündigen verursachte Schand, und Schade muß die Bewegursach, der Grundtrieb der bußgültigen Reue seyn, kurz, die Antwort auf die Frage, warum reuet es dich? muß eine von Gott geoffenbarte Wahrheit seyn. Ferner muß die Reue allgemein seyn, sich ohne Vorbehalt auf alle schwere Sünden, auf alle läßliche, deren Verzeihung man will, erstrecken. Endlich kräftig muß sie seyn, dieß heißt: einen ernstlichen Vorsatz der Besserung und Anwendung der Heilsmittel in sich einschließen. Bitten wir um Gottes Licht, und Beyhülf, daß wir itzt und allemal eine solche Reu machen können. Sprecht nach:

Mein einziger höchster Herr, mein erster, größter Wohlthäter; mein bester, allerliebenswürdigster Vater; mein Gott und Alles, es ist mir von Herzen leid über alle meine Sünden, weil ich dich, das höchste und eben darum liebenswürdigste Gut damit beleidiget hab, ich mache einen ernstlichen Vorsatz, wahre Buße zu wirken, kräftige Mittel wider den Rückfall anzuwenden, das Fremde heimzugeben, den verursachten Schaden zu ersetzen, die gegebene Aergerniß gut zu machen, ich will, ernstlich will ich mich bessern, stärke starker Gott meinen Willen.

Hierauf die Litaney von der guten Meynung, aus des P. Haußens Hausmission, oder die Allerheiligenlitaney.

Ge-

Gebether unter der heiligen Messe, an den Werktagen.

Vorerinnerung. Unser hochwürdigste Bischof ermahnte voriges Jahr wieder alle Seelsorger, daß Sie ihrem Pfarrvolk solche Gebether unter dem heiligen Meßopfer sollten vorsprechen lassen, welche dasselbe mit dem Priester vereinigten. Was könnte des Eifers unsers hochwürdigsten Seelenhirtens würdiger seyn als diese Aeusserung, wie schon gemeldet worden.

Tägliche Aufopferung der heil. Messe.

Herr, himmlischer Vater, sieh mit gnädigen Augen auf diesen Altar, dein eingebohrner Sohn Jesus Christus opfert sich hier durch die Hände des Priesters auf ein neues auf; und weil er sich auch uns gänzlich geschenket hat, so nimm dieses unblutige Opfer auch von uns an, 1) als ein Anbethungsopfer zur Bezeugung unserer tiefesten Unterwerfung gegen dich als den höchsten Schöpfer und Herrn über Leben und Tod; 2) als ein Dankopfer für alle Gnaden und Gutthaten, welche du uns ohne alle unsere Verdienste mitgetheilet hast; 3) als ein Versöhnungsopfer für die unzahlbaren Sünden, mit welchen wir dich so oft beleidiget haben; 4) als ein Bittopfer zur Erlangung aller Gnaden des Leibs und der Seele, welche wir nöthig haben, damit wir dich mit keiner Sünde beleidigen, sondern

dir treulich und von Herzen dienen, sonderbar bitten wir um die Gnade eines seligen Todes. Laß den Werth dieses Opfers auch den Seelen im Fegfeuer zukommen; errette sie aus ihren Peinen, und führe sie in die ewige Glückseligkeit. Amen.

Am Montag Ein Dreyßiger von „Ehre sey Gott dem Vater, und dem Sohn, und dem heiligen Geiste, wie sie war im Anfange itzt und allezeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit„ (*a*).

Dienstag. Dreyßiger vom Englischen Lobgesang, „Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr, der Gott der Heerschaaren. Die ganze Welt ist voll von seiner Herrlichkeit„ (*b*).

Mittwoch. Dreyßiger „von, wir danken dir Gott Vater allzeit um alles Gute, durch unsern Herrn Jesum Christum„ (*c*).

Donnerstag. Dreyßiger. „Jesus sey gelobt im heiligsten Altarssakrament, von allen — überall — ohne Ende.„ —

Freytag. „Der schmerzhafte Rosenkranz, oder einen Dreyßiger, erbarme dich unser o Jesu, erbarme dich unser, und sey uns gnädig, durch dein heilbringendes Leiden.„

Sams-

(*a*) Dieser so kurze als kraftvolle Lobspruch ist von apostolischen Männern zur Ehre der hochheiligen Dreyfaltigkeit eingeführt worden. Wird vom Priester beym Meßeingang und in den Tagzeiten nach jedem Psalmen abgebethet.

(*b*) Isai. 6. Tirin. auch der Priester täglich in der Messe.

(*c*) Ephes. 5, 20.

Samstag. Dreyßiger, heiliger Gott, heiliger starker Gott, heiliger unsterblicher Gott, erbarme dich unser.

Litaney
von dem Leiden Jesu Christi.

Herr! erbarme dich unser!
Christe! erbarme dich unser!
Herr! erbarme dich unser!
Christe höre uns. Christe erhöre uns.
Gott Vater vom Himmel, erbarme dich unser.
Gott Sohn, Erlöser der Welt! erbarme dich unser.
Gott heiliger Geist! erbarme dich unser.
Heilige Dreyfaltigkeit, ein einiger Gott! erbarme dich unser.

O Jesu, der du mit betrübtem Herzen in den Oelberg gegangen bist.
Jesu, der du dich im Gebeth vor dem Vater niederwarfst.
Jesu! der du in der Angst Blut schwitztest.
Jesu! der du von dem Engel gestärkt wurdest.
Jesu! der du von dem Judas um dreyßig Silberling verkauft, und mit einem Kuß verrathen wurdest.
Jesu! der du von den Kriegsbedienten gefangen wurdest.

Erbarme dich unser.

Jesu!

Jesu! der du dem Annas und dem Kaiphas vorgestellt wurdest.
Jesu! der du mit einem Backenstreich geschlagen wurdest.
Jesu! der du fälschlich angeklagt, und von dem ganzen Rath des Todes schuldig geachtet wurdest.
Jesu! der du verspien, geschlagen, und verspottet wurdest.
Jesu! der du unerhörte Marter die ganze Nacht hindurch von denen muthwilligen Henkersknechten ausstehen mußtest.
Jesu! der du von einem Richterstuhl zu dem andern geführt, allerley Schimpf und Spott erlitten hast.
Jesu! der du mit ungeheurem Geschrey von den Juden bis zum Tod des Kreuzes begehret wurdest.
Jesu! der du bloß ausgezogen wie ein verächtlicher Sklav mit Ruthen und Geiseln erbärmlich zerhauen und zerfetzet wurdest.
Jesu! der du mit spitzigen Dörnern gekrönt, mit einem Purpurmantel umgeben, unmenschlicher Weis geschlagen und verspottet wurdest.
Jesu! der du zum schmählichsten Tode verdammt, und mit der Last des Kreuzes beladen wurdest.
Jesus! der du zum zweytenmal ausgezogen,

Erbarme dich unser.

an

an Händ und Füß an das Kreuz genagelt wurdest.
Jesu! der du in deinem Durste, mit Essig und Galle getränkt wurdest.
Jesu! der du nach einem schmerzhaften und langwierigen Todeskampf deinen Geist in die Hände deines Vaters hast aufgegeben.
} Erbarme dich unser.

Sey uns gnädig, verschone unser o Jesu!
Sey uns gnädig, erhöre uns o Jesu!

Von allem Uebel.
Von aller Sünd.
Durch deine Angst und Betrübniß.
Durch deine Gefängniß und Verlassenschaft.
Durch deine Pein und Schmerzen.
Durch die unbegreifliche Bitterkeit deiner Seele.
Durch die unzählbare Schimpfe und Verspottungen.
Durch die vielfältigen Thränen und Seufzer deines betrübten Herzens.
Durch dein heiliges Blut, so aus deinen heiligen Wunden geflossen.
Durch deinen bittern Tod.
Am Tag des Gerichts.
} Erlöse uns o Jesu!

Daß wir in Traurigkeit, Angst und Nöthen nicht verzagen.
Daß wir alle Widerwärtigkeit von deiner Hand mit Dank annehmen.
} Wir bit. ec.

Daß du uns zu wahre und beständige Liebhaber deines heiligen Kreuzes machest.
Daß wir durch die Kraft des Kreuzes die Welt, das Fleisch und den Teufel überwinden mögen.
Daß du uns verleihest, unser Kreuz täglich auf uns zu nehmen, und dir gerne nachzutragen.
Daß du uns in unsern Nöthen durch dein heiliges Kreuz beschützen wollest.
Daß du uns zur Seligkeit durch die Kraft deines heiligen Leidens führen wollest.
Du Sohn Gottes! wir bitten dich erhöre uns.

Wir bitten dich, erhöre uns.

O du Lamm Gottes! das du hinnimmst die Sünden der Welt: verschone uns o Herr.
O du Lamm Gottes! das du hinnimmst die Sünden der Welt: erhöre uns o Herr!
O du Lamm Gottes! das du hinnimmst die Sünden der Welt: erbarme dich unser o Herr!
Christe! höre uns! Christe erhöre uns!
Herr erbarme dich unser.
Christe erbarme dich unser.
Herr erbarme dich unser.

Vater unser. Ave Maria.

℣. Christus ist für uns gehorsam gewesen bis in den Tod.

℟. In den Tod des Kreuzes.

Gebeth.

Allmächtiger, ewiger Gott! der du deinen eingebohrnen Sohn, dem menschlichen Geschlechte zu einem Beyspiel der wahren Demuth, des Gehorsams und der Geduld, unser Fleisch hast annehmen, und ihn mit der Last des Kreuzes als den wahren Isaak uns hast vorgehen lassen; verleih uns gnädig, daß wir aus Begierde, ihm nachzufolgen, das süße Joch deines Gesetzes, und das Kreuz der Abtödtung gerne auf uns nehmen, und solches beständig bis zu dem Tode tragen, damit wir dereinst Mitgenossen seiner Auferstehung seyn mögen: der mit dir in dem heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Litaney

von der Lebensgeschichte Mariä. (a)

Maria, du Gnadenvolle. Heilige Jungfrau! bitt für uns, daß der Vater ꝛc.

Du

(a) Da nicht Jedermann das große Sailersche Gebethbuch bey Handen haben dürfte, so hat man gegenwärtige Litaney hier beyfügen wollen.

Du Auserwählte aus dem Weibergeschlechte.
Du Gesegnetste unter den Müttern und Jungfrauen.
Mit der der Herr war.
Die der Ewige von Ewigkeit zur Mutter seines Sohnes erwählet.
Die der himmlische Bothe Gabriel belehret, daß Sie der heilige Geist überschatten werde.
Du Unbefleckte.
Die der Engel durch die Nachricht von der Fruchtbarkeit ihrer Base, im Glauben an die Allmacht Gottes gestärket.
Die dem Worte des Engels geglaubt.
Du stille, gottesfürchtige Israelitinn, ohne deines gleichen?
Die vom heiligen Geist empfangen.
In der das Wort Fleisch geworden.
Die auf Anregung des heiligen Geistes ihre Base besucht.
Die Freude daran hatte, ihre Freude mit ihrer Freundinn zu theilen.
Deren segenvolle Schwangerschaft ihre Base durch die Offenbarung des heiligen Geistes erkannte.
Bey deren Eintritt in das Haus ihrer Verwandten — das Kind Johannes im Mutterleibe aufhüpfte.

Heilige Jungfrau! bitt für uns, daß der Vater im Himmel durch unsern Wandel auf Erden gepriesen werde.

Der

Der Elisabeth in göttlicher Begeisterung entgegen rief: Gesegnet bist du über alle deines Geschlechtes.

Die bey diesem wundervollen Besuche dem Gott Israels den herrlichsten Lobgesang gesungen.

Du Anbetherinn Gottes, voll Freude, voll Dankes, voll Begeisterung.

Die den allergrößten Segen aller Welt, aller Völker, aller Zeiten, unter ihrem Herzen trug.

Die drey Monate bey Elisabeth blieb, und ihre Herzensfreude an den Erbarmungen Gottes, durch fromme Unterredungen ernährte.

Du Gesellschafterinn ohne deines gleichen.

Die mit Joseph, mit dem sie verlobt war, nach Bethlehem hinaufzog, um sich bey der allgemeinen Schatzung einschreiben zu lassen.

Du Gottgefällige, die Gott gab, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist.

Die zu Bethlehem ihren Sohn gebahr, in Windeln gewickelt, und in die Krippe legte, weil sie in der Herberge keinen Platz fand.

Der die Hirten alles erzählten, was sie von dem Engel gehört.

} Heilige Jungfrau! bitt für uns, daß der Vater im Himmel durch unsern Wandel auf Erden gepriesen werde.

Die die Erzählungen der Hirten in ihrem Herzen treu bewahrte, und sorgsam erwog.
Die ihrem Kinde bey der Beschneidung den Namen Jesus gab, den ihr der Engel zuvor genennet hatte.
Mutter Jesu!
Mutter des Herrn, des Messias, des Erwarteten!
Mutter des Weltlehrers, des Todtenerweckers!
Mutter des Allerheiligsten, der sagen durfte: wer kann mich einer Sünde beschuldigen?
Mutter des Welterlösers!
Mutter des Sohns Gottes, der bey Gott war, und Gott war!
Mutter Jesu Christi unsers Herrn und Gottes!
Du Hochbegnadigte, aus der die Sonne der Gerechtigkeit hervorgegangen.
Die mit Verwunderung sah, wie die W sen aus Morgenland vor dem Kinde niederfielen, und ihre Geschenke opferten.
Die nach vollbrachten Reinigungstagen das Kind Jesus in den Tempel brachte, und dem Herrn vorstellte.
Die aus dem Munde Simeons vernahm, was der Geist ihm eingab: Sieh! dies

Heilige Jungfrau! bitt für uns, daß der Vater im Himmel durch unsern Wandel auf Erde gepriesen werde.

Kind ist gesetzt vielen zum Fall, und vielen zum Auferstehen: ein Ziel des Widerspruches wird es seyn.

Der Simeon große Leiden vorsagte: Deine eigne Seele wird ein Schwert durchdringen.

Die mit dem Kinde in Aegypten floh, um es vor den Nachstellungen des Königs Herodis zu retten.

Du Vertraute des Himmels.

Die mit dem Kinde wieder in das Land Israel zurückzog, und sich in Nazareth niederließ,

Mutter des Nazareners.

Die herzliche Freude daran hatte, daß der Knabe Jesus unter ihren Augen an Weisheit, Gnade und Liebenswürdigkeit, wie an Jahren zunahm.

Die den zwölfjährigen Jesus nach Jerusalem aufs Fest mitnahm.

Die den verlornen Knaben nach dreyen Tagen in dem Hause seines Vaters wieder fand.

Der Jesus, wie ein gemeines Menschenkind, und weit mehr, als ein gemeines Menschenkind, gehorsam war.

Die auf der Hochzeit zu Kana, sobald sie den Abgang des Weines bemerket, vertrauensvoll zu Jesu sagte: Sohn! sie haben keinen Wein.

Heilige Jungfrau! bitt für uns, daß der Vater im Himmel durch unsern Wandel auf Erden gepriesen werde.

Die durch das erste Wunder, das Jesus zu Kana verrichtete, im Glauben an die Hoheit und Wunderkraft Jesu gestärket war.

Die von den Thaten, Lehren, Wundern Jesu täglich neue und merkwürdigere Nachrichten hörte.

Die selbst oft das Wort des Lebens aus seinem Munde vernahm.

Du Hörerinn des göttlichen Wortes ohne deines Gleichen!

Die durch ihre Gegenwart bey einer Predigt Jesu die wahrhaft göttliche Lehre veranlaßte: **Wer den Willen meines Vaters thut; der ist mir Bruder, Schwester und Mutter.**

Die bey dem Sterben Jesu neben dem Kreuze stand, und das durchdringende Schwert des Schmerzens in ihrem Innersten empfand.

Du Mitleidende mit Jesu ohne deines Gleichen!

Deren der sterbende Jesus am Kreuz nicht vergessen konnte.

Die Jesus in den letzten Augenblicken seiner Leiden seinem geliebtesten Jünger als Mutter empfahl.

Die das Hauptneigen Jesu mit Augen sehen konnte.

Mutter des Gekreuzigten!

Heilige Jungfrau! bitt für uns, daß der Vater im Himmel durch unsern Wandel auf Erden gepriesen werde.

Die

Die sich nach dreyen Tagen an der Auferstehung Jesu mit seinen Jüngern erfreute.

Die nach der Himmelfahrt Jesu sich zu den Aposteln hielt, und Eines Sinnes mit ihnen — bethete.

Die am Pfingsttage mit dem heiligen Geist erfüllet war, als er über alle versammelte Jünger und Jüngerinnen des Herrn, herunterkam.

Die bey ihrem Lebensende zu ihrem Sohn und unserm Herrn aufgenommen ward.

Heilige Jungfrau! bitt für uns, daß der Vater im Himmel ꝛc.

Gebeth.

Herr Jesu! die Lebensgeschichte deiner Mutter erinnert uns nothwendiger Weise an die Geschichte deines Lebens auf Erde. Wir freuen uns, daß wir Dich auf allen Wegen finden, und deiner Liebe, deiner Weisheit, deiner Macht nimmer vergessen können. Laß uns, wir bitten Dich, das Andenken an dein Leben auf Erden heilsam, und die Fürbitte deiner Mutter an uns gesegnet seyn! laß uns so gläubig, so demüthig, so liebvoll, so gehorsam, so geduldig werden, wie Maria war: damit wir dadurch deiner Heiligkeit immer ähnlicher, zum Genuß deiner Seligkeit immer reifer,

im=

immer gottgefälliger, immer mit dem Willen deines Vaters zufriedener, immer geschickter werden, an deiner Herrlichkeit Theil zu nehmen, die Du denen giebst, die an Dich glauben, auf Dich vertrauen, und Dich über alles lieben. Amen.

Kriegsgebeth.

Allmächtiger, ewiger, vollkommenster, Jehova, höchster Herr im Himmel, auf Erden und unter der Erden, in deiner mächtigen Hand sind Reiche und Völker, mit ihren Schicksalen und Veränderungen. Du setzest Könige ab, und setzest Könige ein (*a*). Du rufest dem Krieg und schaffest Friede (*b*). Du zerbrichst die Bogen, zerschlägst die Spieße, zerschmetterst die Waffen, verzehrst die Schilde und Streitwägen mit Feuer (*c*). Du schlägst auch große Könige. Du tödtest starke Könige (*d*). Du willst, und Goliat unterliegt einem David. Das Kriegsgeschrey ist erschollen (*e*). Darum wenden wir uns zu dir, der du die Hände zum Streit abrichtest, und die Kriegskunst lehrest (*f*). Mindere, wir

(*a*) Daniel. 2, 21. (*b*) Jsai. 45, 7. (c) Psalm. 45, 10. (*d*) Psalm. 135, 17. 18. (*e*) Jer. 50, 22. (*f*) Psalm. 143, 1.

wir bitten dich, das große Elend, so der Krieg mit sich bringt, erleichtere das herbe Schicksal aller derjenigen, in deren Land er geführt wird. Wache über das theureste Leben des Kaisers, der die Gefahren des Kriegs mit den Seinigen theilet, darum lasse ihn herrliche Siege erfechten. Rüste die Soldaten mit Muth aus, daß sie mit Unerschrockenheit für die geheiligte Rechte des Monarchens, auch für das Beste der Christenheit ihr Leben wagen. Thue dem Grimme der Türken Einhalt, welche wie wilde Thiere: und wie unter dem Hornvieh rasende Stiere (*a*) deine Christengemeine anfallen. Mache die türkische Mordsäbel zu Pflugscharren und Sicheln (*b*), schenke uns einen baldigen Frieden. Höre uns o großer Gott, erhöre uns durch Jesum Christum, den du allzeit erhörest.

Vater unser, gegrüßt ꝛc. Daß du die Feinde der Kirche demüthigen wollest. Wir bitten dich, erhöre uns.

Vater unser ꝛc. Daß du den christlichen Königen und Fürsten Fried und wahre Einigkeit geben wollest. Wir bitten u. s. w.

Vater unser, u. s. w. Daß du schädliche Empörung, Krieg, Theurung, armselige Zeiten abwenden wollest. Wir bitten u. s. w.

(*a*) Psalm. 67, 31. (*b*) Isai. 2, 4.

wir bitten dich, daß alle [illegible], so der Krieg mit sich bringt, erleichtere das harte Schick-sal aller derjenigen, auf denen Last er ge-führet wird. [illegible] des [illegible], der die [illegible] des Krieges mit den [illegible] theilet, darum lasse ihre [illegible]-liche Segen [illegible]. [illegible] die [illegible] mit Muthe, auch daß sie mit Unverdrossenheit für die gebeugte [illegible] des Vaterlandes, auch für das Beste der [illegible] ihr Leben wa-gen. Segne den Gebrauch der [illegible], welche wir [illegible] und [illegible] dem [illegible] rufende [illegible] des Herrn [illegible] aufnahmen. [illegible] zu [illegible] und [illegible] einen [illegible] Strom. [illegible], erhöre uns durch Jesum Christum, dem du [illegible].

[illegible] unser, [illegible]. Daß du die Feinde der Kirche bezwingen wollest. Wir bitten dich, erhöre uns.

[illegible] unser ec. Daß du den christlichen [illegible] und [illegible] Stand und [illegible] Gnade [illegible] wollest. Wir bitten u. s. w.

Höre unser, o [illegible]. [illegible], [illegible], [illegible], [illegible] wollest. Wir bitten u. s. w.

(a) Psalm. 69, 31. (b) Phil. 2, 4.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Strehler, Franz Anton

Die Stimme eines Pfarrers an seine Pfarrkinder in täglichen Fastenbetrachtungen, nach der Bischöflichen Fastenverordnung

Bd.: 1

Augsburg (1791)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 2563
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292045-4
VD18 80495192-001